

Breslauer Zeitung.

Wertvoller Sonnenentsprecher in Breslau 2 Thlr., außerhalb und
Post 2 Thlr. 15 Egr. Infanteriegebühr für den Raum einer
kunstvollen Zelle. Postkarte 1½ Egr.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 592. Morgen-Ausgabe.

Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 19. Dezember 1866.

Die amerikanischen Finanzen.

Es hat wohl kaum jemals ein Krieg mehr Capital verbraucht als der nordamerikanische Bürgerkrieg. Wir sprechen von der absoluten Menge des Capitals, denn relativ hat es verheerendere Kriege gegeben; allein noch nie hat ein Krieg zuvor in Ländern gewütet, in denen eine so bedeutende Capitaleinsammlung vor sich gegangen war. Es würde ein vergleichbares Bemühen sein, die Höhe des verursachten Schadens zu schätzen, den Werthe der zerstörten Vorräte, der unrichtig gemachten Arbeitskraft, der durch Mangel an Frieden und Vertrauen verhinderten Arbeit. Wäre es möglich, so würde sich eine Zahl ergeben, die uns schwindeln ließe.

Aber wie nie ein so großer Schaden verursacht worden ist, so hat auch niemals eine Nation so viel Nero besessen, dem weiteren Umfangreichen desselben Schranken zu setzen. Der verursachte Verlust des Nationalvermögens ist nicht ungeeignet zu machen; es sind Werthe zerstört worden, die auf keine andere Weise als durch neue Arbeit wieder hergestellt werden können. Aber nicht der Krieg allein ist es, der die Güter einer Nation bedroht; auch die Folgen des Krieges haben nicht selten verderblich auf den Wohlstand gewirkt. Der Reichthum eines Volkes leidet nicht allein unter der Zerstörung seiner materiellen Besitzthümer; er leidet ebenso empfindlich unter einem Vorgange, der schwerer abzuwenden und schwerer zu kontrollieren ist, unter der Untergrabung seiner Moralität, seines Fleisches. Und diese pflegt nicht selten die Folge des Krieges zu sein.

Der Krieg hat die Vereinigten Staaten in eine ungeheure Schuldenlast dem Auslande gegenüber gestürzt. Als nach Wiederherstellung des Friedens ernsthafte Schritte geschahen, um bedeutende Theile dieser Schuld abzutragen, wurde dies hingenommen als ein ganz natürliches Ereigniss. Man vergaß, daß noch ein Jahr vorher ernste und begründete Zweifel erwogen wurden, ob die Vereinigten Staaten im Stande, und wenn dies der Fall, ob sie ernsthaft gewillt sein würden, ihre Schuld abzutragen. Von keiner Seite her tauchte nach dem Frieden der Gedanke an einen Staatsbankrott auf; der unaufzähmbare und abenteuerliche Plan, die gesamte Schuld mit einem Schlag durch freiwillige Beiträge abzuzahlen, bewies wenigstens das Eine, wie ernsthaft es die Nation mit ihrer Aufgabe nahm, in geordnete finanzielle Zustände zurückzuführen.

Und dies Werk wurde nicht auf dem von manchen europäischen Staaten beliebten Wege begonnen, alte Schulden durch die Aufnahme neuer zu decken, sondern es wurden die Überschüsse der Staatseinnahmen hierzu verwandt. Die erhobenen Zweifel, ob diejenigen Schulden, bei denen die Vergütung in Gold bedungen war, auch in Gold abgetragen werden sollten, wurden in der loyalsten Weise bejaht. Es zeigte sich, daß der Staat Kraft genug entwickelte, sich nicht auf eine schiefe Ebene verleiten zu lassen.

Eine andere schwierere Versuchung trat aber an ihn heran durch die fortwährende Entwertung der Valuta. Wie überall hatte auch hier die große Menge der in Circulation befindlichen Papiergelehrmittel eine große Preissteigerung zur Folge. Je mehr Geld, desto dasselbe in Goldmünzen oder in Nominalwerthen, im Umlauf ist, eine je größere Menge Circulationsmittel auf jeden Einzelnen kommen, desto größer ist die Neigung zu kaufen. Kam nun hierzu, daß der Krieg bedeutende Vorräte aufgezehrt und nicht wieder ersetzt hatte, so begreift es sich, daß der Import nach Amerika den übertrieben hohen Zöllen zum Troß gewaltige Dimensionen annahm, der Verkehr fing an, sich auf den Friedenserbrauch einzurichten, und fragte nicht danach, welchen Bedarf Amerika bezahlen könne, sondern nur, wie groß der Bedarf sei. Die unvermeidliche Folge blieb nicht aus; es wurde eine so große Menge Gold nach Europa für die Importartikel abgegeben, daß die Wiederherstellung der Valuta erschwert wurde. England, welches mit großer Eile sich beeifert hatte, sämtliche durch den Krieg abgebrochenen Verkehrsbeziehungen zu Amerika herzustellen, fand sich in diesem Verhältnisse um so mehr befriedigt, als es mit Gold bezahlt wurde.

Unter diesen Umständen war es ein heroischer, aber weiser Entschluß, daß der Finanzsecretär die Goldmengen, welche namentlich aus den Zolleinnahmen in den Staatskasten flössen, nicht wieder dem Verkehr überließ, sondern aufzusammelte. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß die Goldquanten, welche in den Verkehr gelangten, bald spurlos verschwanden. Die Entziehung des Goldes aus dem Verkehr, unter gefundenen Verhältnissen eine unnatürliche Maßregel, hat den heilsamen Erfolg, daß Amerika seinen Import nicht mehr nach seinem Bedarf, sondern nach seiner Kaufkraft einzurichten hat, daß die Kräfte des Landes in höherem Grade angespannt werden, den Bedarf durch eigene Arbeit zu decken.

Die Präsidentenbotschaft kündigt die Wiederaufnahme der Zahlungen für 1868 an. Bei der eisernen Energie des Volkes kann der Plan gelingen. Die europäischen Exporteure würden unvorsichtig handeln, wenn sie sich jetzt bestreben, ihre Beziehungen zu Amerika zu erweitern. Jede angestrebte Vermehrung des Imports nach Amerika kann nur die Consolidierung der dortigen Finanzverhältnisse, auf deren Grundlage erst sich ein völlig legitimer Verkehr entwickeln wird, verzögern. Auch das Werk der Tarifrevision kann erst nach Wiederherstellung der Valuta glücken, um so besser, wenn bis dahin ein Umschwung eingetreten ist, der die politische Controverse von der handelspolitischen löst.

Breslau, 18. Dezember.

Die Interpellation des Abg. Löwe (Calbe) wegen der absonderlichen Veränderungen, welche das mecklenburgische Junkerthum am Reichstags-Wahlgesetz vorgenommen, ist vom Gr. Bismarck ziemlich kurz dahin beantwortet worden, daß ja das preußische Abgeordnetenhaus ebenfalls Änderungen angebracht habe. Das ist richtig, jedoch abgesehen davon, daß das preußische Abgeordnetenhaus doch eine andere Körperschaft ist, als der antebilbiamische mecklenburgische Landtag, der blos geeignet ist, durch seine Curiositäten die deutsche Civilisation vor dem Auslande herabzusezen, so sind auch die in Mecklenburg beliebten Änderungen prinzipielle, welche das innere Wesen des Wahlgesetzes angreifen. Das Reichstags-Wahlgesetz beruht bekanntlich auf dem unbeschränkten aktiven und passiven Wahlrecht; ebenso wie in Mecklenburg diejenigen ausgeschlossen sind, welche wegen sogenannter politischer Verbrechen bestraft und die kein Mensch für bescholten erachtet, könnte es einen anderen Landtag einfallen, eine andere Klasse von Staatsbürgern ausschließen. Gerade in dieser „Ausclusion“, die sich das mecklenburgische Junkerthum gegen einen Mann, wie Moritz Wiggers, der sich der allgemeinen Achtung erfreut, erlaubt hat, liegt der Angriff auf das eigentliche Wesen des Reichstags-Wahlgesetzes, und deshalb wiederholen wir, daß es die

erste Pflicht des Parlaments sein muß, die mecklenburgischen Wahlen für ungültig zu erklären. So viel Kraft wird und muß das Parlament haben, um mindestens einer junkerlichen Willkür und Liebhaberei entgegentreten zu können. Ungebräuchlich bedauern wir, daß sich an die Beantwortung der Löwe'schen Interpellation nicht eine Discussion angehlossen hat.

Das Berliner Central-Wahl-Comitee hat eine allgemeine Wahlversammlung für das norddeutsche Parlament einberufen und derselben folgende Resolutionen zur Brüfung und Annahme vo gelegt:

I. Indem wir den norddeutschen Bund als thaläschlichen Ausgangspunkt für alle weiteren nationalen Ziele annehmen, halten wir fest an der Notwendigkeit der Begründung eines, die ganze deutsche Nation umfassenden Bundesstaates. — Ein solcher Bundesstaat ist aber nur möglich, wenn einerseits die mit dem konstitutionellen Königthum Preußens verbundene Centralgewalt für Ehre und Macht nach außen sorgt und andererseits ein aus freien Volkswahlen hervorgegangenes Parlament für die Freiheit im Innern der Nation die unerlässliche Bürgschaft bietet.

II. Der Centralgewalt gebürt die oberste Leitung in den militärischen und maritimen, den diplomatischen und volkswirtschaftlichen Angelegenheiten. Sie verfügt nach Maßgabe der Bundesgelege über die einheitlich zu organisirende Wehrkraft des Bundes.

III. Dem Parlament, welchem wichtige Beurtheilungen der einzelnen Landesvertretungen zu übertragen sind, muß die Ausübung dieser Rechte in einer Weise gelehrt sein, welche die Nation vor einer Schmälerung derselben bewahrt. Insbesondere muß ihm die entscheidende Mitwirkung bei der Gesetzgebung wie bei Steuerbilligung zugeschen.

IV. Als erste Grundrechte der Nation sind festzustellen: Allgemeines deutsches Bürgerrecht mit Freizüglichkeit; Freiheit der Arbeit und des Berufs, unbeschränkte Presse- und Associationsfreiheit und das allgemeine gleiche Wahlrecht mit geheimer Abstimmung als Schlüsselstein des Ganzen und notwendige Bürgschaft aller anderen Rechte und Freiheiten.

V. Es ist daher die Pflicht aller zur Wahl berufenen Bürger, angehörs der großen Interessen des Vaterlandes, dessen Geschicke vielleicht auf lange Jahre binaus gegenwärtig entschieden werden, sich mit Eifer an den Vorberaubungen zur Wahl zu beteiligen und mit Feigheit und Mannesmut ihr Wahlrecht auszuüben.

Wir freuen uns, unsere volle Übereinstimmung mit diesen Resolutionen auszusprechen zu können. Die Resolution, welche dem bessigen Wahlverein vorgelegt werden soll, beruht auf denselben Grundsätzen. Nie ist es nötiger geworden als jetzt, Stellung zu nehmen zu der deutschen Frage, wie sie durch die Ereignisse des Jahres 1866 an uns herangetreten ist; Jeder muß sich darüber klar werden, ob er auf der gewonnenen Grundlage, die nun einmal vorhanden und, gleichviel, ob sie uns gefällt oder nicht gefällt, aus der Geschichte nicht mehr wegzuradieren ist, fortbauen oder sich in eilen, fruchlosen und nachgerade lächerlichen Protesten ergehen will. Die Erfolge Franz von Neapel und Georg von Hannover liefern die besten Muster zu derartiger gejähmungsfähigen Protesten.

Die italienische Regierung will offenbar die Entfernung des Papstes um jeden Preis zu hindern suchen und Nicasoli arbeitet im Einverständnis mit den aufgeklärten und einflussreichen Mitgliedern aller Parteien unzweifelhaft dahin, den Status quo in Rom so lange zu erhalten, als Pius IX. am Leben ist. Das florentiner Cabinet geht nämlich von der Ansicht aus, daß mit dem Nachfolger des gegenwärtigen Papstes eine nationale Verständigung eher möglich sein würde, wobei allerdings vorausgesetzt wird, daß bei der nächsten Papstwahl die Stellung des künftigen Papstes zu Italien maßgebend für die italienischen Mitglieder des Conclave sein werde. Der Papst soll ruhig im Besitz seiner Macht bleiben und Italien ihm blos Zugeständnisse entgegenbringen, ohne von ihm welche zu begehrn. Auch scheint die Politik Riccioli's und Visconti Venosta's in der That so ziemlich bei allen Spalten der Intelligenz Anhang gefunden zu haben. Er will darum, falls das Parlament seine Leitung der Geschäfte mit ansehnlicher Stimmenmehrheit gutheilt und auch die seither abgeschlossenen Verträge in befriedigender Weise genehmigt, jerner an der Spitze der Regierung bleiben. Jedenfalls wäre dies ein Glück für Italien, wenn man auch wünschen muß, daß er einen tüchtigeren Finanzminister finde als Scialoja. — Was die Mission Tonello's betrifft, so ist derselbe bekanntlich erst am Tage der Gründung des Parlamentes vom Papst empfangen worden und die Thronrede konnte daher keine Andeutung über die im Vatican maßgebenden Intentionen mehr bringen. Über den Abschluß des Vertrages über die päpstliche Schuld hat der Telegraph gleichfalls bereits das Nähre gemeldet. Bemerkenswerth ist indeß, daß der offiziöse Commissar des päpstlichen Siebtes den Vertrag nicht unterzeichnet hat. Es befinden sich auf demselben nur die Unterschriften des Herrn Faugère und des Herrn Macnicardi. — Der „Monde“ veröffentlicht das Schreiben des Papstes, in welchem alle Bischöfe zum Feste Peters und Pauls (29. Juni) nach Rom entboten werden, „wenn (wie es in dem Schreiben heißt) der Arm des Allmächtigen den Ausbruch des drohenden Sturmes verhindern wird.“

In Frankreich hat die Thronrede des Königs von Italien einen guten Eindruck hervorgebracht. Man findet die Sprache des Königs in den Säulen, welche sich auf die römischen Angelegenheiten beziehen, gemäßigt und doch nicht ohne Offenheit; auch glaubt man, daß sie den Papst beruhigen und die Befürchtungen der katholischen Partei in Frankreich beschwichtigen wird. Die aus dem Kirchenstaate zurückkehrenden Truppen bleiben in Marseille und in anderen südlichen Garnisonen concentrirt. Diesem Umstände wird eine politische Bedeutung beigelegt, indem man sich an ein früheres Wort erinnert, wonach jetzt der Sicherheit des Papstes feindliche Bewegung die Truppen auf demselben Wege zurückkehren mößten, auf dem sie Italien verließen.

Hinsichtlich der Reise der Kaiserin nach Rom äußern sich die französischen Blätter mit großer Zurückhaltung. Die Mirés'sche „Presse“ verfügt sogar, daß dieselbe einzig und allein eine Pilgerfahrt zum Grabe der Apostel sei, welche die Kaiserin bei dem Falle des kaiserlichen Prinzen in Biarritz gelebt habe. Aber so sehr auch die Blätter mit der größten Vorsicht bemüht sind, den politischen Charakter der Reise durchaus nicht hervortreten zu lassen, so soll doch der Kaiser schon sein Mißfallen darüber ausgesprochen haben, daß sie überhaupt über die römische Reise sprechen durften. Im Palais Royal wird übrigens das ganze Project noch immer als nicht ganz feststehend betrachtet und man meint, daß der Kaiser im letzten Augenblide leicht noch anders beschließen könnte. Bemerkenswerth ist übrigens die Antwort, welche der Kaiser eigenhändig auf zwei Briefe des Mgr. Donnet, Cardinal-Erzbischof von Bordeaux und des Mgr. Bonnechose, Cardinal-Erzbischof von Rouen, in ziemlich gleichlautender Weise ertheilt hat. Der Kaiser versichert darin, daß auch er das lebhafteste Interesse für den päpstlichen Stuhl empfinde und daß er seit 16 Jahren alles Mögliche gethan habe, eine Versöhnung zwischen diesem und Italien herbeizuführen. Die römische Expedition sei zu ihrer Zeit legitim gewesen, doch sei jetzt kein Grund mehr für dieselbe vorhanden; er habe das feste Vertrauen, daß die September-Convention, welche ehrlich ausgeführt werden solle, die Stellung des Papstes vollständig sichern werde. Am Schluß soll der Kaiser noch hinzugefügt haben, daß er durch eine bald zu veröffentlichte Depsche an Graf Sartiges die Gesichtspunkte und Intentionen aufstellen werde, welche ihn dem päpstlichen Stuhle gegenüber befehlten.

Unter den Beurtheilungen, welche die Rückberufung der französischen Truppen aus Rom in den englischen Blättern erfährt, zeichnet sich die des „Herald“ höchst merkwürdig aus, indem derselbe die römische Expedition ein rein selbstsüchtiges Unternehmen nennt, welches blos die Macht Frankreichs im Auge gehabt habe; wogegen die mexicanische Expedition eine napoleonische Idee, ein hochherziges Unternehmen gewesen sei. Frankreich und der Kaiser seien nämlich zwei sehr verschiedene Dinge. „Napoleon“, sagt der „Herald“, „hat Ideen und Zwecke, welche Frankreich nicht teilt, welche zu weise, zu fernsichtigen und so selbstsüchtigen Volke wie die Franzosen gehellt zu werden. Der Kaiser sieht klar ein, daß die Einheit und Unabhängigkeit der Nationen die Grundlage der künftigen europäischen Ordnung zu werden bestimmt sind, und mit dieser Ordnung sucht er seinen Namen zu verkaufen, um einen nicht nur französischen, sondern europäischen Ruhm zu gewinnen. Frankreich hängt noch immer an seinen alten Träumen von Bergdörferung, Annexionen und Einfluß durch das Schwert; es strebt mehr nach militärischem Ansehen.“

In Belgien soll die Ernennung des Generals Göhls zum Kriegsminister keinen günstigen Eindruck gemacht haben, da man dieselbe nur dem persönlichen Wohlwollen zuschreibt, mit dem ihn der König besitzt, während er die Eigenschaften des General de Chazal, der als tüchtiger Offizier (durch die Gradheit seines Charakters) die allgemeine Achtung erworben habe, nicht sein nenne.

Aus Amerika meldet man von einer in Washington angelkommenen Despatch des Inhalts, daß die Franzosen den Kaiser Maximilian nicht abschieben lassen wollen, bis er in alter Form eine Abdankungs-Urkunde unterschreibt, welche die Einheit und Unabhängigkeit der Nationen zusammenbrechen sehen möchte, will den französischen, in der mexicanischen Armee freiwillig dienenden Offizieren die Erlaubnis zurückschaffen, die ihnen hierzu früher ertheilt worden; dem widersteht sich Castelnau, der in Mexico noch Lebensfähigkeit für den Fortbestand des Kaiserreiches erblickt. Er weist auf die Adressen der Städte Mexico, Puebla und Vera-Cruz an den Kaiser hin, die ihn dringend zum Bleiben auffordern; er ist der Ansicht, daß Maximilian sich mit 15,000 Mann in diesen drei Städten und ihren Provinzen ganz gut gegen die Zaristen zu halten vermöge, und citirt endlich ein Schreiben, das er aus San Luis de Potosi vom General Mejia erhalten hat und worin dieser sich anheisig macht, an der Spitze seiner 10,000 Mann die Provinz Chihuahua gegen jeden weiteren Einfall zu sichern.

Deutschland.

Berlin, 17. Dezbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat Seiner Majestät dem Könige von Dänemark und Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Dänemark den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Herzoglich anhaltischen Regierungs-Rath Dr. Wolter den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, sowie dem Stadt- und Kreisgerichts-Rath Müller zu Magdeburg und dem emeritierten evangelischen Pfarrer Hoffmann zu Groß-Strehlitz im Regierungsbezirk Oppeln den Roten Adler-Orden vierter Klasse verliehen; Allerhöchstbitten General-Adjutanten General-Lieutenant von Bové, in Folge seiner Ernennung zum Commandeur der 21. Division, von dem Verhältnis als Mitglied der General-Ordens-Commission entbunden und dagegen Allerhöchstbitten Kriegs-Adjutanten Obersten Freibern von Steinacker zum Mitglied der General-Ordens-Commission ernannt; dem im Ministerium des Innern angestellten Geheimen expedirenden Secretär und Calculatur Richter den Charakter als Rechnungs-Rath beigelegt und den Kaufmann August Barsdorf in Port Elizabeth am Cap zum Consul derselbst ernannt.

Der königliche Eisenbahn-Baumeister Wiebe zu Elberfeld ist zum königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt und demselben die Betriebs-Inspector-Stelle bei der Niedersächsisch-Märkischen Eisenbahn zu Berlin verliehen worden. — Der königliche Eisenbahn-Baumeister Schmeizer zu St. Wendel ist zum königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt und demselben eine Betriebs-Inspector-Stelle bei der Ostbahn, mit dem Wohnsitz in Schneidemühl, verliehen, und der Baumeister Behrend zu Lauban zum königlichen Eisenbahn-Baumeister ernannt und demselben die Eisenbahn-Baumeister-Stelle zu St. Wendel verliehen worden. — Dem Lic. theol. Dr. de Lagarde zu Schleusingen ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

Den Bandfabrikanten C. und A. Heußelop zu Friedenhorst ist unter dem 14. Dezember 1866 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Vorrichtung zum Nachlassen der Kette an Bandmühlenstühlen auf fünf Jahre ertheilt worden. — Den Herren Emile Cazar und Charles Sichel ist unter dem 14. Dezember 1866 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Knopfloch-Nähmaschine auf fünf Jahre ertheilt worden.

[Belämmnung.] Zu Meiningen im Herzogthum Sachsen-Meiningen ist am 12. Dezember c. eine Telegraphen-Station mit beschränktem Lagedienste eröffnet worden.

Berlin, 16. Dezbr. [Se. Majestät der König] nahmen heute den Vortrag des Haus-Ministers entgegen und empfingen die Ministerial-Directoren von Philippsborn und Delbrück, die Generale von Arendsholt und v. d. Kneipek aus Hannover, den Fürsten Putbus und nahmen vom Rittergutsbesitzer Major Grafen Dohna die Orden des verstorbenen Kammerherrn, Freiherren Hiller von Gärtringen, entgegen.

17. Dezbr. [Se. Majestät der König] begaben sich gestern um ½ 8 Uhr Abends mit einem Extrazuge im königlichen Salondwagen von hier nach Großbeeren und haben dort den König und den Kronprinzen von Sachsen empfangen, lehrten hier um ½ 9 Uhr zusammen zurück und wurden auf dem Perron der Anhaltischen Bahn von einer Compagnie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments (Füsilier-Bataillon) mit Musik und Spielleuten empfangen.

Auf dem Perron war Se. Königliche Hoheit Prinz August von Württemberg, der Divisions-, Brigade-, Regiments- und Bataillons-Commandeur. Während die Compagnie das Gewehr präsentirte und die Musik hierbei den Dessauer Marsch spielte, gingen Ihre Majestäten die Front entlang und wurden an der Eingangstür des Saalons von Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen, Prinz Friedrich Carl, Prinz Albrecht (Sohn), Prinz Alexander, dem Gouverneur und Commandanten empfangen.

Bei Ihrer Majestät der Königin fand vorgestern die Vorstellung sämtlicher hohen Vertreter des norddeutschen Bundes statt. — Ihre Majestät wohnte gestern dem Gottesdienst in der St. Matthäuskirche bei und besuchte das Lazarett des Berliner Lazarett-Frauen-Viertels. — Ihre Majestät empfingen Abends Se. Majestät den König von Sachsen bei Seiner Ankunft auf dem königlichen Schloß.

Am Nachmittag des 15. Dezember ertheilte Se. Königliche Hoheit der Kronprinz dem königlich sächsischen, dem großherzoglich

badischen und dem königlich schwedischen Gesandten Audienzen. Um 5 von Metall. Die Gen.-Commando's werden durch eine Verfügung des Kriegsministeriums veranlaßt werden, die Verzeichniss der Truppentheile aller Waffengattungen einzureichen und zwar mit Unterscheidung derselben, welche ein Gefecht mitgemacht haben und des Tages, wenn die andern ein feindliches Land betreten haben, um ihnen das Band mit oder ohne Schwerter zu verleihen. — Aus dem Marine-Ministerium ist

eine neuere Anweisung über den freiwilligen Eintritt in die Schiffsjungen-Abtheilung ergangen; dieselbe soll bekanntlich Matrosen und Unteroffiziere für die königl. Marine ausbilden. Zu diesem Zwecke sind drei Jahre angelegt; während dieser Zeit werden die Schiffsjungen in den zwei ersten Jahren an Bord der Schiffsjungenschiffe nicht als Personen des Soldatenstandes, sondern als Jöglings betrachtet; nach Ablauf des zweiten Jahres erfolgt die Vereidigung auf die Kriegsartikel und von da ab stehen sie unter den militärischen Gesetzen. Nach 3 Jahren werden sie als Matrosen 3. Klasse in die Matrosen-Compagnie eingestellt und von da ab erfolgt das weitere Aufstücken je nach der Qualification. Diese Jöglings haben dann die Verpflichtung, nach Ablauf ihrer 3jährigen Bildungszeit für jedes dieser Jahre außer der allgemein gesetzlichen 3jährigen Dienstpflicht noch 2 Jahre in der königl. Marine zu dienen; mit Hinzurechnung der 3jährigen Bildungsperiode haben sie also im Ganzen 12 Jahre zu dienen. Sie dürfen nach der Bedingung beim Eintritt nicht jünger als 14 und nicht älter als 17 Jahre sein, müssen gesund, kräftig gebaut, frei von körperlichen Gebrechen sein und die elementaren Schulfertigkeiten haben. (Bei Erwähnung dieser Elementarfertigkeit fällt uns ein, daß wir uns neulich nicht recht klar ausgedrückt haben: nicht eine Volksschule soll zur Ausstellung nach Paris gesendet, d. h. also als Modell eingeschickt, sondern ein ganzes Schulgebäude mit voller Einrichtung an Ort und Stelle erbaut werden.) Von dieser neuen Anweisung haben die Regierungen Exemplare zur ÜberSendung an die Landratsämter und zur Verbreitung durch die Amts- und Kreisblätter erhalten. — Nach den neuesten Nachrichten läßt die in Holland grassirende Kinderpest noch keine Abnahme versprechen, dieselbe hat vielmehr in Nord- und Süd-Holland und Utrecht weiter um sich gegriffen;

= Berlin, 17. Dezember. [Graf Bismarck. — Spaltung im linken Centrum. — Die Wahlkreise.] Das heutige erste Erscheinen des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck im Abgeordnetenhaus wurde nur von einem Theile der conservativen Fraction in demonstrativer Weise dadurch begrüßt, daß sich die derselben angehörigen Mitglieder von ihren Plätzen erhoben. Allgemein fiel das allerdings leidende Aussehen des Gr. Bismarck auf, das Sprechorgan klang ungetröst und unverändert. In Abgeordnetenkreisen verbreitete sich indessen von Neuem das Gerücht, der Graf werde einen Theil des Ministers in einem südlichen Klima zu bringen. Bisher waren ähnliche Angaben bekanntlich immer als irrthümlich widerlegt worden. — Im linken Centrum droht, nach den gestern gemachten Andeutungen eine ernsthafte Spaltung; wenn nicht der Austritt eines der ältesten Mitglieder erfolgt, welches zuletzt, gegen die Fraction, mit der Regierung stimmte, so will ihm eine nicht unbeträchtliche Anzahl anderer Mitglieder Platz machen. — Das Gesetz, betreffend die Wahlkreise in den neuen Provinzen wird, wie man hört, keinen Einfluß auf eine etwaige Verlängerung der Session üben, die jedenfalls im Januar geschlossen werden soll.

○ Berlin, 17. Dez. [Belgische Agitation gegen Preußen. — Die norddeutschen Conferenzen. — Auszeichnung für Truppentheile. — Schiffsjungen-Abtheilung. — Kinderpest. — Landwirtschaftliches. — Vorfluthgesetz.] Die belgische Presse macht sich jetzt ein höchst unnußiges, jedenfalls aber unbegreifliches Geschäft daraus, durch die abenteuerlichsten Erfindungen das Verhältniß zwischen Frankreich und Preußen trüben zu wollen; so erzählen die dortigen Blätter von preußischen Agenten, die zum Theil als Photographen den Elsaß und Lothringen durchstreifen, um die Gegenden als schätzbares Material für den Fall eines künftigen Conflictes zwischen Frankreich und Preußen aufzunehmen. Diese und ähnliche Nachrichten, wenngleich sie so albern sind, daß sie keiner Widerlegung bedürfen, haben doch ihr Bedenkliches, da sie auch in Frankreich verbreitet und von den Parteien, welche durch Krieg und Unruhen gewinnen wollen, also von den Legitimisten und Orléanisten, ausgebeutet werden. Doch aber sollten die Belgier daran denken, daß ihnen gerade daran gelegen sein müsse, die öffentliche Aufmerksamkeit Europa's und namentlich Deutschlands nicht auf sich selbst zu lenken; denn z. B. die Unterdrückung der flamändischen Nationalität durch die Minorität ist ganz geeignet, sympathische Gefühle für dieselben in Deutschland zu erregen, und diese Gefühle würden sich gar lebhaft äußern, wenn die momentan in Belgien herrschende Richtung ansfangen sollte, sich feindselig gegen die germanischen Nachbarn zu benehmen. — Gestern stand wieder eine Sitzung der Conferenz für die norddeutsche Bundesverfassung statt; heute ist sie wahrscheinlich ausgefallen. Die Nachrichten der Zeitungen gehen über dieselbe weit auseinander; einige mögen der Wahrheit ziemlich nahe kommen, aber das sind gerade diejenigen, welche sich ganz im Allgemeinen halten, während die detaillirten Angaben anderer Blätter sicher ungenau sind. Als sicher dürfte nur anzunehmen sein, daß Preußen nicht als Muster für seine Vorschläge die Reichsverfassung von 1849 wählen wird. — Der König hat angeordnet, daß die Truppentheile, welche an dem diesjährigen Kriege Theil genommen haben, zur bleibenden Erinnerung eine Auszeichnung an den Fahne und Standarten erhalten sollen. Es wird ihnen also das Band für Combattanten des für diesen Feldzug gestifteten Erinnerungskreuzes verliehen werden, mit den vorschriftsmäßigen Quasten in Silber und Schwarz. Zu diesen Truppentheilen sollen sowohl diejenigen gehören, welche ein Gefecht mitgemacht haben, als auch diejenigen, welche vor dem 2. August d. J. die Grenze eines feindlichen Landes überschritten haben. Die ersten erhalten das Band mit 2 aufrecht überhalb der Quasten übereinander stehenden Schwertern

[Diplomaticus.] Wie die „Kreuzztg.“ hört, wird noch in diesem Monate der Wirkliche Legationsrat v. Eichmann, zur Zeit Gesandter in Rio de Janeiro, hier erwartet, um in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einzutreten. Wahrscheinlich wird er zunächst neben dem Wirkl. Geh. Rath v. Savigny bei den Arbeiten behufs Construction des norddeutschen Bundes thätig sein.

[Das zur Zeit in Wien befindliche Präsidium der Wandeversammlung deutscher Land- und Forstwirthe hat beschlossen,

wegen der Pariser Ausstellung auch für das Jahr 1867 die Versammlung aufzugeben und im Laufe des genannten Jahres die Versammlung für 1868 anzuberaumen.

Emden, 14. Dezbr. [Inspection.] Der Navigationschul-Director Albrecht aus Danzig und der Finanzrath Wendt aus Hannover waren gestern zur Inspection der Navigationschule hier anwesend. Sie werden sämmtlich frühere hannoversche Navigationschulen inspizieren und sind zu diesem Zwecke heute Morgen zuvorher nach Timmel (Ostfr. Bzg.)

Briesen, 12. Dezbr. [Falsche Kassenanweisungen.] Seit einiger Zeit kursirten hier und in der Umgegend vielfach falsche preuß.

Kassenanweisungen, namentlich kommen Scheine von 5 und 10 Thaler häufig vor. Die Behörde hat eine angestrengte Thätigkeit zur Entdeckung des Verbrechers entwickelt, welche schon von Erfolg gewesen zu sein, indem mehrere hiesige Einwohner gestern nach Düsseldorf wandern mußten unter der Anklage, die Scheine mitverbreitet zu haben.

Duisburg, 13. Dezember. [Von der Kreissynode.] Die „Ab. u. R.-Bzg.“ schreibt: Es wird erinnerlich sein, daß vor längerer Zeit von Eltern in unserer Nachbarschaft die Rede war, deren Tochter, welche im Münsterlande im Dienste standen, spurlos verschwanden. Es sind dies die Tochter der evangelischen Eheleute Killmann zu Holten. Der Vater derselben hat bei den administrativen Behörden Alles ver sucht, den Aufenthalt seiner Kinder, welche wahrscheinlich in einem Kloster untergebracht sind, ausfindig zu machen, aber weder dem Landrath zu Duisburg noch dem Consistorium zu Duisburg, noch dem Consistorium zu Münster, noch dem Staatsamt zu Bielefeld ist es gelungen, den verirrten Eltern ihre verschwundenen Töchter wieder zuzuführen. Es hat deshalb das Presbyterium der evang. Gemeinde zu Holten an die Kreissynode Duisburg den Antrag gestellt: 1) die selbe wolle mit dem Presbyterium ihr tiefs Befoltern und Entfernen aussprechen, daß so etwas in unserem Staate habe vorkommen können; 2) dieselbe wolle auf geeignete Weise es veranlassen, daß die administrative Behörde gebeten werde, die Sache noch weiter — bis zu den höchsten Behörden zu verfolgen; 3) auch möge dieselbe veranlassen, daß dieses Factum durch die öffentlichen Blätter zur Bekanntmachung derer, die es angeht, und zur Warnung für die evangelischen Glaubensgenossen in weiten Kreisen bekannt werde. — Die am 17. October d. J. zu Dinslaken versammelte Kreissynode Duisburg nahm den zu den bevorstehenden Anträgen gegebenen mündlichen Vortrag des Pfarrers Berdenkamp zu Holten mit Erfreu und großer Indignation entgegen und ersuchte einstimmig das Vorderamen, alle möglichen Schritte zur Auflösung und rachen Erledigung dieser Sache zu thun.

Aus dem preußischen Thüringen, 16. Dez. [Reichstagswahlen.] In einigen Theilen des preußischen Thüringen sind als Abgeordnete für das norddeutsche Parlament die Herren Professor Mommsen zu Berlin, Dr. Ull zu Halle und Rechtsanwalt Träger zu Görlitz in Vorschlag gebracht worden, während die Antiliberalen in den landräthlichen Kreisen Eckartsberga, Naumburg und Quedlinburg die Herren Landrath a. D. Jacobi v. Wangeln zu Groß-Zeuna und Professor Dr. Steinhardt zu Halle als Candidaten in Aussicht genommen haben.

(D. A. 3.)

Braunschweig, 14. Dezbr. [Das Reichswahlgesetz.] Der Landtag hat in seiner heutigen Sitzung, entgegen dem vom Abg. Köpp gestellten Antrag beschlossen, es bei der Bestimmung des Wahlgesetzes für den Reichstag, wonach nur „Landesbewohner“ wahlberechtigt sind, für dieselbe „aus Gründen der Zweckmäßigkeit“ beworden zu lassen, zugleich aber an das herzogliche Staatsministerium die Bitte zu richten, bei der definitiven Feststellung des Reichswahlgesetzes dahin wirken zu wollen, daß das Wahlrecht in der beantragten Weise (auch auf die Angehörigen der anderen Bundesstaaten) erweitert werde.

○ Dresden, 16. Dezbr. [Der Bericht über das neue Militärgezetz.] Der von der zweiten Deputation der zweiten Kammer erstattete Bericht über den Entwurf des neuen Militärgezesses ist heute vertheilt worden. Derselbe empfiehlt zwar mit wenig ungewöhnlichen Abänderungen die Genehmigung des Gesetzes, kann aber die großen Opfer nicht umbaglappen lassen, welche der wehrfähigen Jugend und der Steuerkraft des Landes durch das Gesetz auferlegt werden. Bequemer würde es freilich sein, wenn Preußen auch in Zukunft seine Wehrkraft für die anderen deutschen Staaten anspanne und diese im Schatten des preußischen Schildes ihr so viel geprägtes gemütliches Leben fortfahren ließ; da aber das neue Militärgezetz einen Strich durch diese Rechnung macht, so wird es mit Seufzen und Klagen ankommen. Nur die eine Hoffnung tröstet dabei: durch das neue Gesetz werden die Preußen aus Sachsen vertrieben, und für diesen Gewinn ist kein Opfer zu groß. Der Bericht äußert sich in dieser Beziehung folgendermaßen:

„Die Grundsätze des neuen Gesetzes zu discutiren oder gar in Frage zu stellen, führt bei der Rücksichtnahme auf den Friedensvertrag zu keinem praktischen Erfolg; nach ausgesprochener Genehmigung deselben können die daraus sich ergebenden Consequenzen nicht mehr reprobiert werden.“

Wollte die Frage der Tempesibilität angeregt werden, d. h. ob seit der Zeit der Reorganisation der sächsischen Armee gekommen sei, da nach Art. 3. des Friedensvertrages „die nötige Reorganisation der sächsischen Truppen zu erfolgen habe, sobald die für den norddeutschen Bund zu treffen den allgemeinen Beschlüsse auf der Basis des Bundesreform-Vorschlage vom 10. Juni 1866 festgestellt seien werden“, so würde auf Punkt 10 der besonderen Bestimmungen“ zu Art. 4 des Friedensvertrages hinzuweisen sein, „wonach Preußen fortfaßt, die für die Besetzung des Königreichs Sachsen nötige Anzahl Truppen innerhalb zu stellen, bis die Reorganisation der sächsischen Truppen im Wesentlichen durchgeführt und deren Einziehung in die Armee des norddeutschen Bundes erfolgt sei.“ Es ergiebt sich aus dieser besonderen Bestimmung von selbst, daß der sächsische Truppen in die norddeutsche Bundesarmee, sobald die Umgestaltung der sächsischen Truppen durchgeführt ist, nichts mehr im Wege steht und daher die Stellung preußischer Truppen für die Besetzung des Königreichs Sachsen in Wegfall gelangen wird. Dies muß aber um so gewisser vorausgesetzt werden, als die Hauptgrundsätze der königl. preuß. Recruitungs-Gesetzgebung in den Entwurf aufgenommen sind und der letztere auf der Basis der Grundzüge vom 10. Juli 1866 ruht, nach welchen in Punkt IX „Se. Mai. der König von Preußen als Bundesoberbefehlsherr der norddeutschen

Hannover.

Roman
von
A. E. Brachvogel.

Dritter Band.

(Fortsetzung.)

Mit wundem Herzen hatte Shakespeare St. Jam's verlassen. In dem tiefsten, einjamsten Winkel seiner kleinen armeligen Wohnung hätte er sich bergen, so recht aus vollster Seele ausweinen mögen, doch er sollte nicht. Mit Wort und Handschlag hatte er Southampton versprechen müssen, mit ihm und den Schauspielern des Globe in der „Mermaid“ zusammenzutreffen, wo er ihnen Allen und den adeligen Berehrer der Schauspielkunst ein solenes Festmahl bereitet hatte. Wort halten mußte er dem dringend bittenden, selbst höchst erregten Southampton, um den einen Freund nicht um des anderen schon verlorenen Willen zu verlieren.

Wie ein Träumer wankte er einsam Pallmall hinauf über den mondbeschienenen Charingcross mit seinem hohen einsamen Kreuze von Stein, das ihm wie ein Grabmal vorkam, — das Grabmal der hohen, theuren Liebe, die er, schon so oft verkannt, verschmäht, an Essex mit makelloser Treue und Begeisterung verschwendet hatte. Hier warf er sich auf die kalten Stufen hin und klugte um den Verlust, als sei ihm ein Bruder gestorben. Hier saß er nach, bis das Hirn ihm schier zerbringen wollte, was er denn eigentlich gehabt, Essex so zu empören, eine Neuherzung auf seine Lippen zu rufen, die nicht nur alles Adelsbar, nicht nur boshaft gewesen, nein, die ihn in der süßesten Stunde seines Lebens an seine tödlichste Schmach lieblos erinnert hatte. Er sandt es nicht! — Wohl erinnerte er sich der bitteren Neuherzung Essex in jener trüben tollen Zeit, wo derselbe an der Grenze der Vernunft zu stehen schien. Aber was heißt sein Stück mit diesem Zustand gemein?

) Von Eduard I. als Denkmal der Zärtlichkeit für seine verstorbene Gemahlin Leonore.

D. V.

Was jene Lage Essex' mit seiner heutigen? War es möglich, in dieser harmlosen Fabel, im italienischen Mastenstil gehalten, nur irgend etwas Bezügliches zu finden? — Ach, William Shakespeare kannte die geheime Gedankenverbindung nicht, welche einen Essex an diese Widersprüchte knüpfte, wußte ja die Hälfte von dem nicht, was Essex in jener wilden Zeit getrieben, kannte die schlimmste seiner Handlungen nicht, noch sein widerwilliges, kürzliches Begegnen mit Old-Castle, und daß sich vergangnes Uebel gerade an Essex zu einer solchen Zeit zu rächen begann, wo ihn Elisabeth's King über jede Nemesis zu erheben schien. Entmeder Essex' Benehmen war William ganz unfassbar, zweck- und hirnlos oder der Ausflug einer lange genährten tief-inneren Misgung und Widerwillens, der nur die öffentliche und boshafteste aller Formen gewählt hatte, um sich seiner endlich auf die ganz unzweideutigste Art zu entledigen.

„Sonnenchein des Ruhms“, flüsterte er leise in die Nacht hinaus, „jauchzender Besuch der Weltwelt. Du Echo der Unsterblichkeit, wie überreich bist Du mir heute und von den Besten meiner Zeit geworden! Nur von dem Einen nicht, der mir der Besten Bester war, für dessen Lächeln, dessen Druck der Hand, für dessen kurzes, liebvolles Wort mit alles Nichts — ach sein stolzer Spott, sein Zornen nicht einmal, ein Makel schien! Und so hinweggeschlichen werden! Ziente sich solch Wort für eines Helden Mund, um den das Vaterland den Lorbeer neu gewunden?! — Weg mit ihm, weg! Er riß mit eigner Hand sich, seine Liebe, all' die trauten Stunden, das, was er zauberisch mir stets gewesen, durch dieses wüste Wort aus meiner Brust! Hier an dem Kreuz, das Treue einst zum Scheidegruß erbaute, sei meiner Liebe und Treue Scheidegruß an ihn gerichtet! Dann sei der Essex hier begraben, Käthen an meine Seite, und ich komme dich mit dir einst wieder zu treten.“

der meiner Seele liebster Freund, der meines Herzens heiligster Gedanke war!!“

Er nahm zitternd die Schreibtafel aus dem Wams und schrieb an ihn ein schmerzvolles Lebewohl im Schein des Mondes nieder. Drauf löste er das Blatt, falte es wie ein Billet zusammen und schrieb darauf: „An Mylord Devereur, den stolzen Grafen von Essex!“

Schlaf denn hier den ewigen Schlaf, erstorben Freundschaft! Wache nie wieder als Deines Daseins abgeblastes Gespenst auf, Deine alte Unschuld und Einfalt hast Du ja doch verloren!“

Er erhob sich und schritt wankend den öden Strand, die dunklen Häuserreihen entlang, Derer nicht achtend, die ihm auf seiner nächtlichen Wandergang begegneten. — Können denn Ruhm und Ehre die Wunden meiner Brust bedecken, daß ich vergesse, was ich trotz Allem bin? Weckt nicht ein Schmerz die andern Schmerzen alle, nicht eine schamhafte Erinnerung alle Erinnerungen auf? Kann königliche Huld und Schmeichelei jemals zur düstern Wiege werden, das zuckende Gatten- und Vaterherzen der Gegenwart Entbehruung und der Zukunft Sorge mir in Schlaf zu schaukeln? — Elf Jahre vorbei, seit ich Stratford verließ! — Das Glück der Familie dahin, und sie hüllen dahin sich nur in die zerrissenen Fugen alten Wohlstandes, verklungener Ehre! — Nun ich ein Mann im Wettersturm des Lebens geworden, soll ich nichts andres wollen und können, als was der flüchtige Hauch des Ruhms mir bietet? — Nein, nein, Armeleiger, Du kannst nichts! — Mein Hergenkind Hammed, Du mein einziger Sohn, möchtest sterben, und ich könnte Dich nicht einmal mit eignen Händen einbetten in's kühle Gemach unter den Sommerblumen, Deine Züge nicht noch einmal sehn, meines armen Selbst häßliche Wiederholung? — Warum?! — Armut und Pflicht fesselten den elenden Sklaven an die Scholle! — Haha, und so einen beneidet Johnson! — An meinem Geburtstage noch schrieb das liebe Weib: Wann komst Du wieder? Wann werden wir einmal glücklich

sein? — Wann, wann?! — Er hatte düster brüttend die alte Fridahstraße erreicht. Von der Erregung und dem weiten Wege gleich sehr er schöpft, wankte er die enge Gasse hinab, welche belebt von allerlei Volk war, das nächtlich dem Bacchus diente. Da schwankte die alte Laterne endlich und gießt ihr trüges Licht ungewiss auf das Blechbühl mit dem Meermädchen aus und beleuchtete eine Menge Leute an der Thür, wallende Federn, stattliche Bämmser, mehrere vergoldete Tragsessel glänzen dort. Vornehme Gesellschaft war in der Nähe.

Man hatte ihn alsbald erkannt, man flüsterte, der Hause geriet in Bewegung. Plötzlich flammt es hell auf, die Straße entlang, Pagen mit Windlichtern und Cavaliree eilten ihm entgegen, der junge Graf Herbert trat mit Montgomery zu ihm heran.

„Mein Gott, Mylord, was bedeuten die vielen Leute?“

„Es bedeutet, daß die Mermaid nicht alle Freunde fassen kann, die Ihr warmer Huldigungseifer versammelt hat!“ Damit sah ihn Herbert unter den Arm.

„Erlaubt, daß ich gleich Euch würdig mit dem Schmucke, was Eurer Würde äußres Zeichen ist!“ Montgomery drückte ihm einen Eichenkranz auf.

„Des Göttervaters heiliger Zweig ist stets das Diadem der Dichter!“

„Nicht doch, mein gnädiger Herr! Macht meine Beschämung und meinen Gram nicht größer. Man schmückt — Beschimmt nicht!“ Er nahm den Kranz ab. „Gestattet, daß ich mit diesem Zeichen Eurer Liebe das Grab meines Kindes schmücke!“

„Ihr tretet Euch zu nahe, Will. Doch, wie Ihr wollt, ein König bleibt ohne Krone auch, was er ist! Kommt, tretet ein, man wartet Eurer lange!“

Shakespeare's Gemüth war eben so wenig in diesem Augenblick für öffentliche Ovationen, wie die rauschende Lust gestimmt, welche ihn beim Eintritt empfing. Unterm Jubelkreis der Edelleute und Schöngeister, die sich an ihn drängten, um ihn wenig-

Arme das Recht und die Pflicht hat, daß Sorge zu tragen, daß innerhalb der von ihm befehligen Armee die nothwendige Einheit in der Organisation, Formation, in Bewaffnung und Commando &c. hergestellt wird, als endlich auch durch die Ausführung der Heeresorganisation ein gesetzlicher Ausdruck dafür gegeben wird, daß Sachsen seine Verpflichtungen gegen den neuen Bund auch nach dieser Richtung hin ohne Rückhalt zu erfüllen bereit ist. Wenn auch die nach dem vorliegenden Gesetzentwurf in's Werk zu stellende Neugründung in Sachsen's glückliche innere Verhältnisse empfindlich einschneidet und die wirthschaftliche Seite des Volkslebens tief berührt, so kann und darf doch die Landesvertretung, gegenüber den Verpflichtungen des Friedensvertrages, nicht versuchen oder annehmen, die Ausführung dieses Werkes zu beanstanden, da, wenn das fragliche Geetz nicht noch innerhalb d. J. zur Verabschiedung gelangt, die Organisation allererst im Spätherbst 1867 begonnen werden könnte und mitthen Preußen fortfahren würde, die für die Beziehung des Königreichs Sachsen nötigen Truppen seinerseits zu stellen, die Verzögerung daher für das Land die größten finanziellen und sonstigen Nachteile offenbar herbeiführen würde."

München, 13. Dezbr. [Ministerkrisis.] Dem „Nürnb. Gott.“ wird geschrieben: „Meine Mittheilung von heute Nachmittag, daß Freih. v. d. Pfordten um Enthebung von seinem Portefeuille gebeten habe, kann ich jetzt als bestimmt wiederholen und beispielen, daß eine Entschließung Sr. Majestät des Königs hierauf bis diesen Abend noch nicht erfolgt ist. Während der zweitägigen Anwesenheit des Königs hat Sr. Majestät weder Freiherrn v. d. Pfordten noch einen anderen Staats-Minister empfangen. Die Ihnen schon gemeldete Ankunft des Herrn Fürsten v. Hohenlohe wird vielfach mit der Ministerkrisis, in welcher wir uns jetzt wirklich befinden, in Verbindung gebracht — ob mit Recht, muß ich indessen dahin gestellt lassen — Herr Staatsrat v. Neu-mayr hat sich auf mehrere Tage auf sein Landgut Miesbach begeben.“

München, 14. Dezbr. [Das Entlassungsgesuch] des Frhns. v. d. Pfordten bildet gestern und heute das Tagessgespräch; gestern als Gericht, heute als vollendete Thatsache. Zwar ist das Gesuch des Ministers von Sr. Maj. noch nicht angenommen; allein an dessen Annahme ist, nachdem die Unterhandlungen mit dem Fürsten Hohenlohe durch dessen Rückkehr nach München einer Abschluss erhalten haben dürfen, kaum zu zweifeln. Fürst Hohenlohe, unser künftiger Minister des Auswärtigen, ist als erklärter Preußenfreund bekannt; sein Programm ist kein anderes, als engster Anschluß an Preußen und hierin kommt er den Ansichten des Königs entgegen, der sich wiederholt entschieden gegen einen Südbund ausgesprochen hat. Ob der Fürst nicht, vielleicht schon in früherer Zeit, in Conflict mit der Fortschrittspartei kommen wird, die in der Anschlußfrage zwar mit ihm gleicher Meinung ist, in vielen anderen wesentlichen Dingen aber schwerlich die Anschauungen des Fürsten theilen dürfte, muß abgewartet werden. Das aber dürfte als sicher gelten, daß das Erbe, welches Sr. Durchl. anzutreten im Begriffe ist, wenig lockendes an sich hat und daß das neue Amt alle Kraft des Fürsten in Anspruch nehmen wird. Der Rücktritt des Hrn. v. d. Pfordten wird ziemlich gewiß den des Justizministers v. Bomhard und wahrscheinlich den des Cultuministers v. Greiser nach sich ziehen. Für Letzteren soll in dem Stadtrichter Graf Tauffkirchen, für Letzteren in dem Kammerpräsidenten Prof. Pöhl ein Ersatz in Aussicht genommen sein. (N. Pr. 31g.)

Frankreich.

* Paris, 15. Dezbr. [Über mexikanischen Frage.] Die lange Depesche, schreibt man der „K. B.“, welche vor einigen Tagen auf der hiesigen amerikanischen Botschaft eingelaufen ist, obgleich sie für die französische Regierung bestimmt war, derselben nicht übergeben worden. Diese Depesche, welche in sehr scharfen Ausdrücken abgesetzt war, ging nämlich von dem Gesandten aus, daß Frankreich seine ganze Armee bis zum November nächsten Jahres in Mexiko belassen wollte. Dies war allerdings zuerst die Absicht der hiesigen Regierung. Als die amerikanische Depesche hier eintraf, hatte sich die Sachlage aber geändert; Frankreich hatte beschlossen, bis zum 15. März spätestens Mexico vollständig zu räumen, und der amerikanische Gesandte nahm es auf sich, der französische Regierung die Depesche nicht wörtlich mitzuhilfen. Wie bereits gemeldet, wurden die Bemerkungen des amerikanischen Gesandten seitens des Hrn. Rouher, der damals den Minister des Außenfern vertrat, sehr bestätig aufgenommen. Der amerikanische Gesandte meldete sofort nach Washington, und der Präsident Johnson verfehlte nicht, sich mit der Erklärung, daß am 15. März kein französischer Soldat mehr in Mexico stehe, zufrieden zu geben. Was die Geldfrage anbelangt, so ist zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und dem Tuilerien-Cabinet nichts unterhandelt worden. Sicher ist jedoch, daß Johnson keine Garantie in dieser Beziehung zu übernehmen die Absicht hat. Ungeachtet der Nachricht der „Independent. belge“, welche Hrn. Bigelow, den jüngsten amerikanischen Gesandten in Paris, sich bereits in Brest einzuschiffen läßt, befindet sich derselbe noch in Paris und vertritt trotz der Anwesenheit des Generals Dix Nordamerika bei der französischen Regierung. Herr Bigelow hat noch keineswegs seine Überzeugungsschreiben überreicht, und General Dix, der bis jetzt nur Hrn. Moustier von Hrn.

stens die Hand zu schütteln und ein Wort der Anerkennung zu sagen, schritt er durch das Vorhaus und den Garten, fast tagesshell durch Fackeln erleuchtet, nach dem Gartenseite, wo er sonst so oft fröhlich gewesen. Mit bunten Lampen vor dessen Eingang erhellt und die Genossen vom Globe erwarteten ihn, mit schallenden Lebhaftigkeiten ihren Meister zu grüßen. Er reichte ihnen allen die Hand, küßte Burbage, Field und seinen Edmund, aber sprechen konnte er nicht.

Als er in das Bechgemach trat, blieb er erststaunt stehen. —

Nicht die prangende Tofel, nicht die blumendusenden Wände machten ihn wüt, sondern ein improvisierter Thron von Rosen und Epheu am oberen Ende des kleinen Saals, auf dem Gilianna, Herzogin von Southampton, im Gewande der Fee „Titania“ saß und ein goldenes Kästchen mit Steinen reich bejewelt im Schoße trug. Neben ihr zur Rechten, eine silberne kunstreich getriebene Trinkhalde haltend, stand ihr Schwiegervater, der greise Pembrooke, an ihrer Linken der Herzog selber. —

Southampton trat ihm entgegen und sah seine Hand.

„Wir kommen nicht etwa als erlaubte Gönnner hierher, mit gnädigem Danke oder großmütig eitem Lohne uns mehr als Dich zu ehren. Heinrich Southampton, der nebenbei auch Herzog sein muß, Romeo kommt mit seiner Julia, Dein — Heinrich kommt heut in Mitte seiner Lieben zu seinem liebsten Freunde! Und wenn kein Tag bisher in meinem Leben was werth gewesen, Herzens-Will, der heutige soll's. — Was meinst Du wohl, was das goldene Kästchen da enthält, das in Titaniens Schoße ruht?“

Schakespeare lächelte träumerisch. „Wenn's eins von Portia's Kästchen wäre, dürft ich's gewiß nicht wählen!“

„Dann müßte es wohl von Blei sein? Nein, mein und meiner süßen Gilianna Bilder seze ich solchem Zufallsspiel nicht aus, sie sollst Du ohne solche Hülle haben! Nun, was liegt drinnen?“

Bigelow vorgestellt wurde, hat den Kaiser noch gar nicht gesehen. Herr Bigelow selbst begiebt sich gar nicht direct nach Amerika, sondern nach Bonn, wo sich seine Kinder in einer Pension befinden.

[Der Abzug der Franzosen aus Rom.] Der ultramontane „Monde“ bringt eine etwas düstere Correspondenz aus Rom über den Abzug der Franzosen. Auch die, welche bis zum letzten Augenblicke auf die Fortdauer der französischen Occupation gehofft hatten, müssen sich in die Ereignisse hineinfinden. Die französischen Offiziere waren in der bekannten Audienz sehr ergriffen; einige von ihnen ließen ihren Thränen freien Lauf. General Montebello sagte seine Rede mit leiser, sichtlich bewegter Stimme her. Diese Rede war in sorgfältig abgemessenen Ausdrücken gehalten und vermied ängstlich, der „weltilichen Herrschaft“ Erwähnung zu thun. Uebrigens hat der Papst, wie der „Monde“-Correspondent hervorhebt, zwei Ansprüchen gehalten; eine am 4. Dezember an die Offiziere des 85. Regiments und eine andere am 6. Dezember an die von General Montebello ihm vorgestellten Offiziere der übrigen Truppenteile des Occupationsheeres. Daraus erklären sich zum Theil auch die vielfachen Abweichungen in den zuerst hier angekommenen Tropen. — Pius IX. hat eine ausnehmende Liebenswürdigkeit gegen sämtliche französischen Soldaten bis zum letzten Augenblicke an den Tag gelegt. Er hat Tausende von Photographien, Medaillen und Rosenkränzen unter sie vertheilt. Schließlich ruft der „Monde“ aus:

„Es ist diese traurig und schmerzenvolle Auseinte ein großes, furchtbare Ereignis, und unsere Soldaten sind davon völlig durchdrungen. Die römische Expedition, die Wiedereinsetzung des Papstes auf seinen Thron war der eigentliche Aufmerksamkeit des Kaiserreichs. Sie hat sogar, was man nicht bestreiten kann, das Kaiserreich gemacht. Unsere Armeen täuscht sich hierin nicht. Sie begreift, daß wir jetzt eine bedeutende politische Situation verbergen. Sie weiß, daß es leicht war, in Civita-Bacchia zu bleiben, dadurch Italien in Helfer zu halten und die Befreiung der Katholiken zu stützen. Anstatt dessen verzichten wir auf unser Überzeugen, wir vermeiden die Unruhen der Gläubigen und sind darum nicht weniger Gegenstand des Hasses, des glühenden Haßes der Italiener.“

Uebrigens fehren die Transportdampfer von der römischen Hafensfestung mit den Truppen unter Sturm und Regen nach Toulon heim. Die „Seine“, welche vor dem „Mogador“ ausließ, der vorgestern Abend Toulon erreichte, ist noch rückständig; sie hat den Brigade-General Mecheler mit 266 Militärs und 110 Artilleriepferden an Bord.

[Der Kaiser] war diese Woche zweimal incognito in Paris. Er spazierte mit einem Adjutanten auf den Boulevards herum und besuchte mehrere Cafés. Der Kaiser hatte hinter dem Rücken seiner Aerzte diesen Ausflug gemacht, da diese bei seinem Gesundheits-Zustande, mit dem es jedoch seit zwei Tagen wieder besser geht, ein solches Unternehmen nicht geduldet haben würden.

[Parlamentarisches.] Die Session des gesetzgebenden Körpers wird in keinem Falle vor Anfang Februar beginnen können, da die Vorarbeiten nicht früher beendet sein dürfen. Die Opposition hat unter Jules Favre sich dahin geeinigt, über die mexicanische Angelegenheit möglichst hinwegzugehen, da die Majorität der Kammer jede eingehende Debatte ohnehin abschneiden würde. Dagegen soll die ganze Kraft der Opposition auf einen Angriff gegen die Reorganisation der Armee konzentriert werden, bei welchem man auf die moralische Unterstützung der Bevölkerung rechnet. Prinz Napoleon verhehlt nicht, daß er im Schoße der Militär-Commission den Hauptpunkten des zuletzt angenommenen Planes starken Widerstand entgegengesetzt hat. Man ist in eingeweihten Kreisen der Meinung, daß die vom „Moniteur“ veröffentlichten Grundzüge noch eine wesentliche Umgestaltung erfahren werden. — Dem Bernheimen nach sollen die auf Mexico bezüglichen Atenstücks im Gelbbuche gar nicht veröffentlicht werden. — In freisinnigen Kreisen bereitet sich eine journalistische Campagne gegen Jules Favre vor, den die Radikalen seiner orleanistischen Partei halber für einen „Abgesunkenen“ halten, während es ihm die Freidenker (librepenseurs) vom linken Seine-Ufer nicht verzeihen, daß er in seinem neulich erschienenen Buche behauptet, Orsini habe vor seinem Tode verlangt, zu beichten und mit den Sterbesacramenten versehen zu werden.

[Die Seidenweber in Lyon.] Der „Salut public“ von Lyon veröffentlicht einen Brief des Abonepräfekten Chevreau an die dort bestehende Darlehen-Commission; hr. Chevreau teilt darin mit, daß der Kaiser, tiefergründig als die Seidenweber, die außer Stande seien, ihre größten Theils geringen Anleihen zurückzuzahlen, zur Liquidation dieser Rücksände eine Summe von 60,000 Fr. bewilligt habe. Nach Besichtigung der Commission sollen nun alle vom 1. Januar 1865 bis zum 30. September 1866 gemachten Anleihen unter 80 Fr. als völlig abgetragen angesehen werden. Die Vorhüsse über 80 Fr. werden je nach Maßgabe der eingelaufenen Gefahr und der vorhandenen Mittel herabgesetzt.

[Zwischen den preußischen Ausstellungs-Commissionen und der kaiserlichen Commission für die Ausstellung von 1867] haben sich einige Weiterungen erhoben. Bueri forderte nämlich die Commission, daß die Preußen für ihre Bläue Mützen bezahlen sollten. Die Letzteren schlugen dies ab, aber mit Recht rundweg ab, wobei sie sich auf ihren Contract beogen, der bestimmt, daß ihnen der Platz frei eingeräumt werden müsse, und worin keineswegs gesagt sei, daß man für Ausbahrungen von Schildern u. dgl. Abgaben

zu entrichten habe. Die Preußen legten es nun auch durch, daß man sie mit weiteren Reclamationen in dieser Hinsicht verschont, während die übrigen Aussteller, und besonders die französischen, bedeutende Summen für ihre Bläue, die sie eigentlich unentgeltlich haben sollten, bezahlen müssten. Ein zweiter Streit, der aber noch nicht beigelegt ist, entpannt sich wegen der gläsernen Außenwand, die vor der preußischen Ausstellung hergestellt werden muß. Die Preußen behaupten, daß dieses auf französische Kosten geschehen müsse, während die Franzosen wollen, daß sie von Preußen angefertigt werde. Ein dritter Conflict entstand wegen der Ausstellung des für Köln angefertigten Porticus in Marmor. Die preußischen Commissare schlugen vor, denselben auf der Bassette der Maschinen-Ausstellung unterzubringen. Die Franzosen gaben ihre Zustimmung, verlangten aber, daß die Preußen die Zeichnungen dazu liefern sollten. Der der hiesigen Ausstellung beigegebene Königliche Bau-meister Blaume aus Köln braute einen hier lebenden jungen Architekten aus Trier, Herrn Jung, mit der Anfertigung der betreffenden Zeichnungen. Obgleich das preußische Project nichts zu wünschen übrig ließ, so behaupteten die Franzosen doch, die Bassette sei dadurch behindert, und wollten die Ausstellung nicht zugeben. Der Chef der preußischen Ausstellungs-Commission, der Willkür Geheime Rath Herzog, drohte nun, daß wenn man ihm binnens zwei Tagen nicht gerecht würde, er sich zum Kaiser nach Compiegne begeben werde. Dem Bernheimen nach ist jetzt auch beilligt worden, den Porticus an dem bezeichneten Bläue aufzustellen. Diesen Ausgang des Conflicts soll man der Initiative des Kaisers verdanken.

[Theater-Censur.] Sardou erzählt folgende Stüdchen der hiesigen Theater-Censur gelegentlich der Prüfung seines neuen Stücks „Maison neuve“. Als der Vertreter der alten Zeit einmal austieß: „Wir haben drei Revolutionen gemacht, um das Obenauftreffen dieses Schustes zu ermöglichen“, drang die Censur-Commission darauf, „Schuf“ im Pluralis zu sehen, weil man sonst eine unehrliche Anspruchnahme in jener Stelle erblicken würde. Und als von einer Dame der Demi-Monde gefragt wurde, „sie sei eine Parvenue der Schönheit“, mußte der ganze Bassus gestrichen werden, „weil das Publikum sonst an die Kaiserin denken könnte!“

Belgien.

Brüssel, 14. Dezember. [Ministerielles.] Der „Moniteur“ bringt ein königliches Decret, welches den General Goethals zum Kriegs-Minister ernannt. Der frühere Finanz-Minister, Herr Haider, ist zum Vertreter der belgischen und der holländischen Regierung bei der Pariser Ausstellungs-Commission ernannt, welche sich mit der Lage der arbeitenden Klassen beschäftigen soll.

[In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer] schloß die Berathung über das Budget der Justiz, welche bis dahin äußerst ruhig geführt worden war, mit einem heftigen Angriffe auf das Ministerium von Seiten der clericalen Partei, für welche Herr Kervyn de Lettenhove den Sprecher mache. Der Justizminister Bara vertheidigte sich und seine Collegen mit großer Lebhaftigkeit. Die Beschuldigungen, die Herr Kervyn vorbrachte, waren übrigens dieselben, welche schon von jener Seite vorgebracht worden sind. Das Budget wurde dann mit 51 gegen 27 Stimmen angenommen. Drei Mitglieder von der Rechten haben ihre Stimme für das Budget gegeben. (K. Btg.)

Großbritannien.

E. C. London, 15. Dezember. [Aus der unterirdischen Feuersbrunst bei Barnsley] ist ein einziges Leben gerettet worden. Nachdem der ersten großen Explosion am folgenden Tage mehrere kaum minder gewaltige gefolgt waren, geriet Abends gegen 11 Uhr einer der Schachte in Brand und eine Flammengarbe schoß aus der Tiefe empor. Die umstehende Menge wich schau von dem Rande der Grube zurück. Da die herbeigerufene Löschmannschaft ihre Arbeit begann, legte sich das Feuer. Einer der Spritzenleute aber glaubte unten von dem Grunde des Schachtes heraus einen schwachen Ruf zu hören. Die Aufregung war ungeheuer. Ein Bote ward abgeschickt, die Ingenieure an Ort und Stelle zu berufen. Gegen 5 Uhr Morgens trafen dieselben ein; die vernichtlichen Anzeichen, daß ein lebendes Wesen noch unten war, mehrten sich. Eine Flasche Branntwein ward an einem Laternabgeladen und man fühlte, daß jemand sie unten annahm. Ein Zugwerk wurde an der Mündung des Schachtes angebracht und zwei mutige Burschen, die sich freiwillig zu dem gefährlichen Wagnisse melden ließen sich hinabwinden. Nur sehr bebhaft, mit vielfachen Unterbrechungen und unter wiederholten Zeichen mit der Klingel konnten sie ihren Weg fortsetzen. Unten angelangt, hörten sie die Stimme deutlich, sie kam von einem der Freiwilligen, welche Tags zuvor nach dem ersten schlagenden Wetter hinabgefahren waren. Er ward sofort in den Korb gesetzt und in die Oberfläche gezogen. Lange Zeit, so erzählte er, habe er unten bemüht am Boden gelegen, hingehockt von der Erschütterung, welche die zweite Explosion begleitete. Endlich sah er auf, habe er eine Wanderung durch die Stollen angetreten und sei über Leichen hinstolpernd bis in die Nähe des Schachtes vorgedrungen. Daß noch ein lebendes Wesen in der Grube sei, glaubte er nicht, denn weder Stimmen noch Gesetze noch irgend ein anderes Anzeichen habe er, nachdem sein Bewußtsein zurückgekehrt, vernehmen können. Verschollen waren auch die Ingenieure und der Regierungs-Inspector, welche den nächsten Versuch, hinabzusteigen, nicht vor Ablauf dreier Tage gestatten wollten. Die Menge aber, durch die eine nie geahnte Rettung in eine aufsehregende Stimmung verfestigt, will den Glauben nicht aufgeben, daß noch einige der Unglüdlichen in der Tiefe leben könnten, und stemmt sich dagegen, daß der Schacht geschlossen werde. Von den ans Licht gebrachten waren 19 noch am Leben; doch starben manche in kurzer Zeit. Man schätzte die Zahl der Umgekommenen eher über als unter 400; es waren 430 Lampen am Morgen des Unglüdstage ausgegeben worden und nur wenige waren zurückgekommen. Gestern Abend untersuchten zwei Ingenieure den Schacht wieder, nahmen aber kein Lebenszeichen wahr. Neuerliche Symptome einer unterirdischen Feuersbrunst waren nicht zu entdecken. Die Theilnahme an der furchtbaren Katastrophe, das Misstrauen mit den armen Hinterbliebenen

hampton ernst mit fast beklommener Bescheidenheit. „Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Sehnsucht geht drinnen um! — Da — da dachten wir, das Haus des Ritters Sir Hugh Clopton nebst Gut, das eben zum Verkauf stand, wär — unserm William, dem Sänger aller Sänger, doch schicklicher, und — schluchzend drückte Gilianna das Kästchen in des Sprachlosen Hände — mag Fortuna an uns Rache nehmen, für Euch sei sie gebändigt!!“

„Wie erschüttert, überwältigt vom Sturme weh-mutig seliger Gefühle, das Kästchen an die Brust gepreßt, die Hände gefaltet zum Gebet, stand William. „Wer wenig Wochen,“ begann er dumpf, schrieb sie mir noch: „Wann kommst Du wieder? Wann werden wir glücklich sein? — O Weib, lange verlassenes Weib, ich komme wieder, nun winkt das Glück! — Hohe Frau, — Southampton!“ er stell dem gerührten Freunde um den Hals. „Ihr habt Unendliches gehabt! Der arme William nicht, nur der große Vater der Liebe kann Euch danken. O Himmel und Erde, Menschen und Sterne, jauchzt auf im Hallelujah dieser unsterblichen Minute! Das Herz von der Sorge des Lebens befreien, heißt Dein Genius tausend Flügel geben!!“ Steig auf, mein Geist, raff alle Herrlichkeiten vom Aether, daß ich der holden Frau die Stirne schmücke, dem Manne goldig sie zu führen breite, des hohe Liebe mich frei mache! In der Stunde der Weise will ich feuchten Blicks in Southampton flüstern, und die Gebilde des Schönen sollen strahlend erstein gleich einem Feenwerke durch dieses — süße — eine Zauberwort!!“

„Nicht doch, William, so nicht!“ sagte Sout-hamton ernst mit fast beklommener Bescheidenheit. „Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Sehnsucht geht drinnen um!“

„Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Sehnsucht geht drinnen um!“

„Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Sehnsucht geht drinnen um!“

„Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Sehnsucht geht drinnen um!“

„Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Sehnsucht geht drinnen um!“

„Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Sehnsucht geht drinnen um!“

„Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Sehnsucht geht drinnen um!“

„Das Schicksal der Großen dieser Welt ist wan-felmutig, wie Wind und Fluth; ein Stoß wirft uns zu Grunde! Beglückt bin ich, wenn nach manch' hundert Jahren, wo meine Tochter — mein Geschlecht vielleicht verweht ist, bei Deinem heiligen Namen, Shakespeare, man auch ein wenig des hellen Freundschaft der Sorge und trostlosen Se

ist im ganzen Lande rege; die Königin hat schon eine Unterstützung von 200 Pfd. St. nach Barnsley gesandt, der Lord Mayor vor London schon einen Auftrag erlassen, der nicht wirkungslos verhält ist.

In dem Bergwerke von Hanley werden die Rettungsversuche fortgesetzt; die Zahl der Toten beträgt ungefähr 80.

E. C. London, 15. Dez. [Vom Hofe.] Die Königin siedelt heute mit ihrer Familie, darunter auch ihrem preußischen Enkel Prinzen Heinrich, von Windsor nach Osborne auf der Insel Wight über und wird dort bis künftigen Februar bleiben. — Graf und Gräfin Bernstorff sind von ihrem Besuch bei Viscount Holmedale in Linton zurückgekehrt und in preußischen Gesandtschafts-Hotel eingetroffen.

[In Irland] sind zahlreiche Arrestirungen, massenhafte Haussuchungen die jetzt täglich wiederkehrenden Neuigkeiten. In Pennymill wurden in einem Hause 8000 Kugeln und eine Menge Kanonenspitzen vorgefunden. Das Gericht von Stephens' Ankunft in Hull hat, wie man jetzt vernimmt, nur eine äußerst unsichere Grundlage. Außer dem eben in Dublin eingetroffenen 48. Regimente hat jetzt auch das 71. Marschordne für Irland erhalten. Das Kriegsschiff „Frederick William“, 74 Kanonen und 300 Marinesoldaten, ist an der irischen Küste eingetroffen.

[In Betreff des Kriegsdampfers „Bolivar“] der noch in Chatham festgehalten wird, läuft eine offizielle Mitteilung von Mr. Antibal Galindo, Legation-Secretär und Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Columbia ein, wonach der genannte Schraubendampfer wirklich der columbianischen Regierung angehört und von dem Gesandten Mr. Mosquera richtig abgeschickt worden war. In Abwesenheit des Gesandten hatte der Secretär, überhaupt mit dringenden Angelegenheiten wegen der Tilgung der auswärtigen Staatschuld seines Landes, die Berichte der Presse über die Selbsthaltung des „Bolivar“ nicht zu Gesicht bekommen, hat aber jetzt die nötigen Schritte gethan, um die Nationalität des „Bolivar“ vor den Verbündeten festzustellen.

[Die Gefangenen in Abyssinien] tauchen wieder auf. Einer derselben hat an seine Verwandten in London geschrieben und nach diesem Briefe, der von September datirt ist, werden sie von Kaiser Theodor gut behandelt, doch wurde er, Mr. Nassau, und noch ein Dritter, mehrfach mit Ketten an den Knöcheln gefesselt, um ihr Entweichen zu verhüten.

[Ein Theil des Gepäckes des Kaisers Maximilian] ist nach einem Briefe aus Bristol mit dem österreichischen Schiffe „Cerita“ aus Havanna daselbst eingetroffen. Diese Effecten waren nach Havanna geschickt worden, um von dort aus nach Triest weiter befördert zu werden, und werden jetzt von Bristol aus nach ihrem Bestimmungsorte abgehen.

Amerika.

New York, 1. Dez. [Der Finanzbericht des Ministers McCulloch] zeigt für das Ende Dezember 1865 schließende Jahr ein Deficit im Schatz von 619 Millionen Dollars; 6 Monate später überstieg die Einnahme die Ausgabe um 39 Mill. Dollars, und während der letzten 12 Monate wurde die Staatschuld um 200 Mill. Dollars reducirt.

[Mexikanisches.] Nachrichten aus Veracruz (25. November) besagen, daß das Gepäck des Kaisers Maximilian daselbst eingetroffen war. Der Kaiser befand sich noch in Orizaba, ohne indessen offizielle Functionen zu vollziehen. Die kaiserliche Garnison in Pula hatte sich den Liberalen ergeben. Nach in Washington angelkommenen Briefen befürchtete Bazaine von Sherman's Besuch keine Unruhen. — General Sheridan benachrichtigte die Regierung am 27. von der seither widerrufenen Besetzung von Matamoras durch General Sedgwick und erhielt telegraphische Antwort von General Grant, Sedgwick abzuheben, falls sich das Gericht bestätige.

[Die Mitglieder des Congresses] kommen schnell nacheinander an und, so viel man aus den vorläufigen Parteiversammlungen abnehmen kann, wird die nächste Session eine sehr lebhafte werden. Die Gerüchte schwanken zwischen Präsidentenwahl und Compromiß, und die Zeitungen liefern, nach ihren verschiedenen Parteianhauungen, Programme der Politik des Präsidenten und des Congresses. Die Vorbereitungen zur Congreßeröffnung kreieren ruhig fort und Minister und andere Beamte sind beschäftigt mit ihren verschiedenen Botschaften und Berichten.

[Mexikanisches.] Die Aufregung über die mexicanische Frage hat bedeutend nachgelassen, seitdem es sich ausgewiesen, daß die Nachricht von der Abdankung Maximilians und der Besetzung von Matamoras durch amerikanische Truppen eine Finte war. Es ging das Gerücht, die clericalen Partei habe sich erboten, 6 Millionen Dollars für Maximilian aufzubringen, wenn er sich verhelfassen wolle, im Lande zu bleiben.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 18. Dezember. [Tagesbericht.]

* * [Unter den Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 20. Dezember, sind die wichtigsten:

1) Der Stat für die Bauverwaltung pro 1867. Derselbe schließt ab in Einnahme mit 1520 Thlr. und in Ausgabe mit 40,350 Thlr., folglich Mehr-Ausgabe: 38,830 Thlr., und zwar 2185 Thlr. mehr gegen den Vor-Stat. Die bedeutendste Ausgabe ist „zur Unterhaltung der Straßen und Plätze“ mit 21,040 Thlr., dann folgen: „zur Unterhaltung der Ufer, Dämme, Wehre, Werder, Rechen, Flutbrücken und Schleusen“: 5480 Thlr., ferner „zur Unterhaltung der Münzsteinbrüche und Canale“: 2490 Thlr., ferner „zur Unterhaltung der Wasserleitungen, öffentlichen Brunnen und Röhren“: 2370 Thlr., dann „an Feuerungs- und Betriebskosten für die Dampfmaschine und Wasserfälle“:

Theater.

Die Kritik über das am Montag zum ersten Male gegebene Schauspiel der Frau Birch-Pfeiffer „Die Frau in Weiß“ müssen wir uns bis nach einer Wiederholung vorbehalten, da wir gestern nur der ersten Aufführung beiwohnen konnten. Eine bei dieser Gelegenheit auf's Neue gemachte Wahrnehmung aber wollen wir dem Schauspiel-Personal zur ernstlichen Berücksichtigung anempfehlen. Ein Theil des Publikums hat die üble Angewohnheit, selbst bei Novitäten erst nach Beginn der Vorstellung zu erscheinen und damit eine Störung zu verursachen, welche häufig das Verständnis der Exposition des Stücks ganz unmöglich macht. Kommt nun noch wie gestern der Umstand hinzu, daß die Darsteller auch möglichst unverständlich sprechen, so entsteht eine wahnsinnig peinliche Stimmung im Hause, die mitunter verhängnisvoll für die Novität werden kann. Ja, wir haben gestern Manchen nach dem ersten Act das Haus unwillig verlassen sehen, weil der ganze Vorgang in diesem Acte, theils durch die Unruhe der zu spät gekommenen, theils durch die unverständliche Rede auf der Bühne vollständig in Dunkel gehüllt war. Ein lautes und deutliches Sprechen ist die erste und unerlässlichste Forderung, wenn das Publikum der Vorstellung mit Theilnahme folgen soll.

Die Novität hat übrigens, wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, eine sehr befällige Aufnahme gefunden, und sollen insbesondere der Beneficiat, Herr Weilenbeck, als „Graf Rosco“ und Fräulein Grässer in der Doppelrolle der „Laura“ und „Anna“ einen bedeutenden Erfolg erzielt haben. Den Leistungen der Herren Weisse und Beck wird ebenfalls viel Rühmliches nachgesagt und die Aufführung in der Gesamtheit als eine höchst befriedigende bezeichnet. Fräulein Grässer und Herr Weilenbeck hatten sich wiederholter Hervorruhe zu erfreuen.

M. K.

Zeitschrift für bildende Kunst, herausgegeben v. C. v. Bülow. Leipzig 1866. Seemann. 1. Halbband. 2 Thlr.

Der Erfolg, welcher dieser Zeitschrift bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens im großen Publikum zu Theil wurde, beweist unzweideutig, wie richtig ihr Programm das Kunstufer der Gegenwart trifft und wie vorzeitig die namhaftesten Mitarbeiter der Zeitschrift (u. a. Hartmann, Lübeck, Meyer, Becht, Semper, Springer, Fischer, Woltmann) jenes Programm verwirklicht. Hauptaufgabe ist, die wahre Erkenntniß des Wesens der bildenden Künste und ihrer maßgebenden Schöpfungen über den Kreis der Fachmänner hinaus

2180 Thlr.; „zur Unterhaltung des Arbeitszeuges“: 2130 Thlr.: „zur Unterhaltung der Brücken“: 1480 Thlr. u. c. — Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung des Stats.

2) Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Übertragung der Lieferung von 3 Millionen Klinker zum Bau des Maschinenhauses resp. des Wasserhafnes für das neue Wasserwerk an den Ziegeleibesitzer Förster zum Preise von 14½ Thlr. pro Mille. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

3) Antrag des Magistrats zur Erteilung des Zuschlages für die Lieferung eines Theiles des nächstjährigen Bedarfs an Granit-Pflastersteine an die Lieferanten Krebs in Strehlen, Lehmann in Maltzsch und Neumann in Breslau. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

4) Antrag des Magistrats zur Erteilung des Zuschlages für Ausführung der Glaserarbeiten beim Bau der Realschule am Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 an den mindestfordernden Glasermeister Hoffmann. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

5) Antrag des Magistrats auf nachträgliche Genehmigung des dem mindestfordernden Maurermeister Urban ertheilten Zuschlages für die Ausführung einer Gartenmauer an der Front der Klingelgasse auf dem Hospital-Grundstück zu 11,000 Tugden. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

6) Antrag des Magistrats auf Erteilung des Zuschlages für die Ausführung der Dachdecker-Arbeiten bei dem Baue des Schulhauses in der Löschstraße an den mindestfordernden Schieferdeckermeister Baumann. — Wird zur Genehmigung empfohlen.

7) Antrag des Magistrats auf Modifizierung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. November 1865 in Betreff der Gewährung eines Ersatzes für den durch Herausziehung des Schulgeldes entstehenden Auffall am Diensteinommen der ersten und zweiten Lehrer der hiesigen Pfarrschulen. — Da diese Angelegenheit in hiesigen kirchlichen Blättern in gehässiger Weise besprochen und ganz unrichtig dargestellt worden ist, lassen wir zur Aufklärung die Motivierung des magistratalischen Antrages hier vollständig folgen. Der Magistrat sagt:

„Die Stadtverordneten-Versammlung hat in dem Beschuß vom 16. November v. J. unsern Antrag auf Gewährung eines Ersatzes für den den ersten und zweiten Lehrern der hiesigen Pfarrschulen durch Herausziehung des Schulgeldes entstehenden Auffall am Diensteinommen — für billig und dem Communal-Interesse entsprechend erkannt und zu diesem Ende für das Jahr 1866 die Summe von 716 Thlr. 11 Sgr. bewilligt. — Die Herren Rectoren an den hiesigen kathol. Pfarrschulen haben aber diesem Beschuß der städtischen Behörde eine Interpretation geben zu können geglaubt, welche weder in den Motiven zu dieser Bewilligung, einen Auffall zu deuten, noch in der auf Berechnung beruhenden Höhe der bewilligten Summe eine Unterstüzung findet. — Während unser Beschuß dahin ging, den durch die Herausziehung des Schulgeldes erwachsenden Auffall nur insoweit zu deuten, als ein Einkommen von 550 Thlr. für den Rector und von 320 Thlr. für den zweiten Lehrer nicht überschritten wurde, ist ihm die Deutung gegeben worden, daß die Commune beabsichtige, den Lehrern an den Pfarrschulen ohne Rücksicht auf Kinderzahl und auf den wirklichen Auffall ein Einkommen in der genannten Höhe zu garantiren. — Die Zuflüsse, welche sie von der Commune zu empfangen wünschen, sind nun von den betreffenden Lehrern von diesem Gesichtspunkte aus berechnet worden, und stellen sich daher weit höher als der wirkliche Auffall, und die Summe, welche auf Grund der angestellten Berechnung bei der Versammlung beantragt worden ist, erweist sich als unzureichend. Es würde nach jenem Gesichtspunkte eine Summe von jährlich 1400 bis 1500 Thlr. erforderlich werden. — Zur Lösung dieser Differenz und zur Vermeidung weitausfiger Berechnungen, welche sich mit jedem Bieterjahr wiederholen würden, haben wir beschlossen, der geehrten Versammlung zu empfehlen: „die gedachte Bewilligung dahin zu modifizieren, daß fernerhin bis auf Weiteres und unter Vorbehalt des Widerufs jeder der hiesigen 8 Pfarrschulen eine jährliche Beihilfe von 100 Thlr. in der Art zu gewähren sei, dah dem ersten Lehrer (Rector) 68 Thlr. 20 Sgr., dem zweiten 33 Thlr. 10 Sgr. jährlich quartaliter postnumerando aus der Kammerei ausgezahlt werden.“

Die Schulen-Commission empfiehlt: den Antrag des Magistrats unter Voraussetzung zu genehmigen, daß durch die Summe von 800 Thlr. der Gesamtverlust gedeckt wird, der durch die Herausziehung des Schulgeldes zu jener Zeit, als der Beschuß der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. November 1865 zur Ausführung gelangte, entstanden ist.

8) Wahl von sieben unbesoldeten Stadträthen. (S. Nr. 588 der Bresl. Zeitung.)

* * [Turnerisches.] An dem begonnenen Hauptcursus der Central-Turnanstalt zu Berlin nehmen 30 Offiziere und 20 Civil-Eleven Theil. Außerdem sind als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

+ [Bürgersteige.] Schon nach der Bau-Ordnung der Stadt Breslau vom Jahre 1868 ist jeder hiesige Grundbesitzer gesetzlich verpflichtet, so weit die Grenzen seines Grundstücks reichen, den Bürgersteig bis an den Rinnstein als Gäste dazu Offiziere aller norddeutschen Militärcontingente commandirt. — Der hiesige Turnlehrer-Cursus beginnt Anfang Januar und haben sich, wie wir hören, bereits gegen 50 Gymnasiats und Volksschullehrer für diesen Cursus angemeldet.

geplasterte Bürgersteige vorhanden sind, dieselben bis zum 1. Mai künftigen Jahres pflegen lassen müssen, wütigenfalls das polizeiliche Greifurtheil verfügt werden würde. Diese Verfügung ist bereits an ca. 80 Grundstückbesitzer ergangen. Es läßt sich wohl mit Bestimmtheit voraussehen, daß jeder dieser Auflösung nicht nur mit der größten Mühslichkeit nachkommen, sondern daß die überwiegende Mehrzahl dem guten Beispiel des Mitbürgers nachfolgen und den Bürgersteig vollständig oder doch zum Mindesten mit einer 3 bis 4 Fuß breiten Bahn von Granitplatten belegen lassen wird.

△ [Anerkennung.] Wie bereits früher mittheilt, erscheint seit einiger Zeit in aufeinanderfolgenden Heften das wissenschaftliche Wörterbuch eines waldischen Wörterbuchs zu den Targumim von unserem geehrten Mitbürgers, dem Rabbinatsschreiber Dr. Jacob Lewy (früher Rabbiner in Rosenberg). Er freudlicherweise findet die mühselige Arbeit des waldischen Gelehrten sowohl im Innern als auch im Auslande die verdiente Anerkennung. So hat der Verfasser jüngst von der Akademie der Wissenschaften zu Paris nachstehendes Anerkennungsschreiben erhalten. „Die Akademie hat durch Vermittelung des Hrn. Mundt die 5 ersten Lieferungen Ihres waldischen Wörterbuchs über die Targumim erhalten. Sie hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen ihren Dank abzustatten. Dieses gelehrte Werk, dessen Verdienst dem Institut aufgestellt worden ist, ist in der Bibliothek des Instituts aufgestellt worden. Genehmigen Sie die Sicherung meiner aufrichtigen Hochachtung u. s. w.“

In gleich ebender Weise für den Verfasser sprechen sich folgende Zeilen des Herrn Geheimrathes im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten F. Olsdorff über das Werk aus: „Hochgeehrter Herr Doctor! Sie haben die Freundschaft gehabt, mir den ersten Band Ihres neuen waldischen Wörterbuchs zu überreichen; nehmen Sie dafür meinen ergebenen Dank an.“

In gleich ebender Weise für den Verfasser sprechen sich folgende Zeilen des Herrn Geheimrathes im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten F. Olsdorff über das Werk aus: „Hochgeehrter Herr Doctor! Sie haben die Freundschaft gehabt, mir den ersten Band Ihres neuen waldischen Wörterbuchs zu überreichen; nehmen Sie dafür meinen ergebenen Dank an.“

In gleich ebender Weise für den Verfasser sprechen sich folgende Zeilen des Herrn Geheimrathes im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten F. Olsdorff über das Werk aus: „Hochgeehrter Herr Doctor! Sie haben die Freundschaft gehabt, mir den ersten Band Ihres neuen waldischen Wörterbuchs zu überreichen; nehmen Sie dafür meinen ergebenen Dank an.“

In gleich ebender Weise für den Verfasser sprechen sich folgende Zeilen des Herrn Geheimrathes im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten F. Olsdorff über das Werk aus: „Hochgeehrter Herr Doctor! Sie haben die Freundschaft gehabt, mir den ersten Band Ihres neuen waldischen Wörterbuchs zu überreichen; nehmen Sie dafür meinen ergebenen Dank an.“

(Fortsetzung.)

brochen, so daß ein kleiner Gang oberhalb des Strauchwehres eintrat, in Folge dessen sich das Wasser am Seelöwen staute und die dort befindlichen Eichen über das Ufer warf. Das Wasser der Oder war übrigens gestern im fortwährenden Sturm begriffen. — Bei der Post-Erprobung auf dem Ober-schlesischen Bahnhofe werden während der Zeit vom 19. bis incl. 24. d. Mts. gewöhnliche Pakethandlungen zur Besprachung mit der Post nicht angenommen. Dagegen findet die Annahme dieser Sendungen in dem neu etablierten Weihnachtspostfache des Olchowitsch'schen Hauses, Gartenstraße 29b, Ende der Leibnitzstraße, statt.

[Untersuchungen.] In Betreff der neulich entdeckten Falschmünzerei haben die Recherchen der Sicherheitsbeamten ein so reiches, die Thäterschaft klarstellendes Material ergeben, daß angesichts dessen sowohl von dem Fälscher als von seiner Complicin ein umfassendes Geständnis abgelegt wurde. Schwieriger hingegen gestaltet sich die Sache in der Untersuchung wider den Berg-Assessor, welcher des bekannten Gelddiebstahls wegen verhaftet ist. Derselbe soll, obwohl von den Berliner Banquiers als Verkäufer der entwendeten Pfandbriefe recognoscirt, entschieden leugnen.

— h. Neumarkt, 16. Dez. [Kreis-Stiftung. — Wahl zum norddeutschen Parlamente.] In dem gestern hier abgehaltenen Kreistage wurde die Bildung einer Kreisstiftung zum Besten der Inbalben und der Hinterbliebenen beschlossen. Nachdem sämtliche anwesende Kreistagsmitglieder zu Gunsten dessen auf ihr Guibahen an die vom Staate dem Kreise für geleistete Naturalleiserungen zu zahlende Entschädigung verzichtet hatten, unterzeichneten sie einen Aufruf an die Kreisbewohner, durch welchen ihnen der allseitige Beitritt zur Stiftung auf das Wärme empfohlen wird. — Nach Schluß der Sitzung nahm Graf zu Limburg-Stirum das Wort und eröffnete den Anwesenden, daß er zum Abgeordneten für das norddeutsche Parlament gewählt zu werden wünscht, daß ihm ein großer Theil der Herren bereits ihre Unterstützung zugesagt habe, daß er aber auch alle anderen um ihre Stimme bitte. Zur Motivierung dieser Forderung gebe er das feste Versprechen, mit dem Grafen von Bismarck durch Dic und Dünn zu gehen. Seitens des Herrn Landrats von Höder des Breslauer Kreises sei der Herr Geb. Rath Elwanger, der frühere Oberbürgermeister von Breslau, empfohlen, und ihm scheine, daß auch Versuche gemacht wären, Herrn Landrat von Knebel-Döberitz für diese Candidatur zu gewinnen. Elwanger bitte er, wenn der Breslauer Kreis gemeinsam mit dem Neumarkter wählen sollte, nicht die Stimme zu geben. Als Graf Stirum geredet, nahm Graf Pinto-Mettau das Wort, teilte mit, daß er sich um die Wahl ebenfalls bewerbe, sich aber vorbehalte, weil er Zeit und Ort dazu nicht geeignet finde, auf die Sache in öffentlicher Wahlveranstaltung gründlich einzugehen. Der größte Theil der Kreistagsmitglieder blieb dann zum gemeinsamen Diner. Dabei kam Graf Pinto-Mettau auf den Gegenstand zurück und äußerte sich dabei in so ernsten Worten, daß er nicht bloss tiefen Eindruck auf seine Parteigenossen machte, sondern auch uns, seine politischen Gegner zur Aufmerksamkeit zwang. Er habe sich (so ungefähr lauteten seine Äußerungen) kein klares Urteil über die Brauchbarkeit der direkten Wahlen zu bilden vermocht und bei allen seinen Freunden habe er eine gleiche Unklarheit gefunden. In dem vorliegenden Falle sei es ihm gar nicht unangenehm, daß sich so viele der Herren bereits für die Unterstützung eines Anderen gebunden hätten. Er wolle seine Wahl nicht der Gunst der Herren verkaufen, sondern werde seine Bewerbung allein führen auf die Frage über seinen eigenen Werth. Es handle sich im vorliegenden Falle um Uebernahme der Pflicht, dem Vaterlande in schwerer Zeit große Dienste zu leisten. Wer sich dazu befähigt fühle und auf dem Platz fehle, verlege seine Pflicht. Bis Jemand im Kreise aufgestellt werde, von dem er versichert sei, daß er ihn an Leistungsfähigkeit übertrifft, halte er an seiner Bewerbung fest und werde für dieselbe mit aller Entscheidlichkeit eingetreten. Die, welche zweifelten, daß er obsiegen werde, weil sie ihre Stimme einem anderen Kandidaten zugesagt, müßten darauf nicht zu sehr vertrauen. Vielleicht bewähre sich diese noch Allem unbekannter Art zu wählen als ein Mittel, den Einfluß der Empfehlungen zu brechen und bringe vielleicht Verdienst zur Rüstung und zur Gelung. Dann würde Veranlassung sein, diese Art zu wählen zu empfehlen! — Im Neumarkter Kreise stehen uns also gründliche Wahldebatten bevor, und — wir Liberalen haben Veranlassung, uns an denselben lebhaft zu beteiligen. Die Frage: Berringert die direkte Wahl den Einfluß der Coterien zu Gunsten des wahren Verdiens? trifft den Nagel auf den Kopf. Freuen wir uns, wenn sie auch von einem Mitgliede der conservativen Partei ausgeht, daß sie ein Mann stellt, dem, mag man über seine Parteistellung denken, wie man will, doch Niemand die Besiegung absprechen wird, seine Worte zur Wahrheit zu machen. Es wird Zeit, daß auch wir Liberalen zusammentreten, um uns nicht überflügen zu lassen.

△ Brleg, 17. Dezbr. *) [Stimmung.] Wenn ich in meinen letzten Mittheilungen erwähnte, daß über den magistrativen Antrag in Betreff der Straßenbereinigung seitens der Stadtverordneten-Versammlung die Verhandlung erfolgte, resp. derselbe unerledigt zurückgelegt wurde, so bin ich heut zweifelhaft, ob ich hierbei einen Irrthum eintäuschen muß. Denn wenn auch selbst einige Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung hierin ganz meine neuliche Ansicht teilen, so habe ich dennoch wieder von Anderen die Meinung vernommen, daß die ganze Straßenbereinigungsfrage infolge gefallen sei, als die Stadtverordneten beschlossen hätten, daß die Straßenbereinigung für Private nicht mehr zu übernehmen sei. Diese getheilte Meinung, die also selbst unter anwesend gewesenen Stadtverordneten über den Gegenstand und Zweck ihrer leichten Abstimmung herrscht, könnte höchst befremdend, wenn nicht gerade diese Angelegenheit in der letzten Stadtverordneten-Sitzung in einer Weise geleitet worden wäre, welche die ruhige Inbetachtziehung sehr gefährdet. Ich sage nicht, daß die Sache überfürstet wurde, aber sicherlich wäre es zweitmägiger gewesen, den Gegenstand, der den Sekel so Bieler und auch das Communal-Interess stark berührte, mit etwas weniger Eile abzuhandeln. Auch will es mir und vielen Anderen erscheinen, daß ein bereitvertragter Gegenstand nicht in derselben Sitzung auf's Neue einer Diskussion resp. Abstimmung unterzogen werden kann. Und die Noth dazu war wohl auch nicht in dem Maße vorhanden, daß durch eine Verlängerung das Heil der Commune auf's Spiel gesetzt werden wäre. Denn durch Eingehen auf den magistrativen Vorwurf hätte mancher Hausbesitzer in die Lage gerathen können, über 50 Thlr. für Straßenbereinigung pro Jahr zu zahlen und manche arme Witwe, die lediglich von einem kleinen Uebertritt ihres Hauses lebt, hätte unter solden Bedingungen in Verlegenheit kommen müssen. Die Stimmung eines großen Theiles der hiesigen Bürgerschaft über die auch nur mögliche gänzliche Verwerfung der Straßenbereinigung nach der bisherigen Weise kennzeichnet sich daher auch in der Neuordnung eines langjährigen Mitgliedes unserer städtischen Verbände: „daß er eher geglaubt hätte, der Himmel könne einfallen“, als daß die Stadtverordneten das bisherige Verfahren bei der Straßenbereinigung verwerfen würden. Und ich glaube, daß es wünschenswerther gewesen wäre, das bisherige Reinigungsverfahren in noch weiterem Umfange auszudehnen. Denn in der That ist die Sache wohl an der Zeit: ob nicht die ganze Straßenbereinigung ungewöhnliche Sache der Commune sei? Wie kommt der einzelne Hausbesitzer dazu, die Straßenbereinigung auf eigene Kosten zu übernehmen, wo nur zu oft durch den Marktverkehr u. die Verunreinigung herbeigeführt wurde? Wie viele Büwohner der Stadt, die nicht Hausbesitzer sind und die zum Theil und oft ausschließlich nur von dem Marktverkehr leben, geben dann, was den Kostenpunkt der Straßenbereinigung betrifft, ganz frei aus! In der gleichen Verteilung der Communallasten liegt daher auch die gleiche Vertheilung der Straßenbereinigungs-Untosten, und es sollte daher zu denselben auch jeder Mieter nach Höhe seiner Communal-Ubzaben beitragen. Man könnte hierauf freilich einwenden: Hierüber mag sich jeder Hausbesitzer mit seinen Wählern einigen. Was aber dabei herauskommen würde, weiß jeder Unbefangene. Es zweint daher aus diesem und noch anderen Gründen wohl nicht blos mir, sondern auch Anderen gerechtfertigt, wenn die ganze Straßenbereinigung lediglich aus Communalmitteln bestritten würde. Nur so ist eine gleichmäßige Vertheilung dieser Last möglich. Wenn in einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten aber noch ein Mitglied derselben die Befürchtung aussprach, daß nach Beseitigung des bisherigen Verhältnisses bezüglich der Straßenbereinigung die Commune dabei nichts ersparen würde, da dann bald zwei Polizeibeamte mehr nötig sein würden, um die Reinigung der Stadt bestens zu überwachen, so betrachte ich diese Bemerkung zwar nur für einen bitteren Scherz, der jedoch immerhin genug Veranlassung zum Nachdenken gibt. — Diese Veranlassung findet aber ein großer Theil der hiesigen Hausbesitzer, ob alle — ist mir nicht bekannt, auch in einer gestern erhaltenen Bußschrift des hiesigen Magistrats, worin es sich abermals um eine bedeutende Erhöhung des Wassergeldes handelt. Bereits vor Jahresfrist er-

soltate eine solche Erhöhung, die bei Einzelnen 50 p.c. des anfänglich erhobenen Wassergeldes betrug, und sprach schon damals in der Stadtverordneten-Versammlung ein Mitglied derselben die Befürchtung aus, daß dies Wassergeld wohl zur Schraube ohne Ende werden könnte. Nun erschien abermals eine Erhöhung, die beispielweise bei Ihrem Correspondenten 75 p.c. der ersten Steuer — die erste Erhöhung von 50 p.c. ungerechnet — beträgt, so daß also hier eine Erhöhung von in Summa 125 p.c. vorliegt. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung wird wohl näheren Aufschluß geben, inwiefern die jüngsten Erhöhungen nothwendig waren. Denn die Ansicht, daß man damit umgehe, daß Wassergeld zu einem Rente abwerfenden Institut zu machen, wie ich zu hören Gelegenheit hatte, scheint doch wohl nur eine irrite zu sein. Ebenso erscheint mir eine andere Version eine irrite, nach welcher die Ursache zur jüngsten Wassergeld-Erhöhung in dem Umstände liegen soll, daß man in der Promenaden-Straße die Geleitströhren legte, ohne zu bedenken, daß später nach Abstellung dieser Straße, wo selbige bedeutend niedriger wurde, die Röhren bei Frostwetter leicht eingefrieren könnten. In Folge dessen wird nun die Straße wieder aufgebaut und die Röhrenleitung tiefer gelegt werden müssen, was allerdings nicht ohne sehr erhebliche Kosten sich wird ausschütten lassen. Da meinen nun Manche, zur Deckung dieser Unkosten solle die Wassergeldabholung dienen, was ich allerdings nicht glauben kann, um so weniger, als Magistrat in der Erhöhung des Wassergeldes nur „eine, dem Prinzip der Gleichmäßigkeit möglichst genau entsprechende Erhöhung zum Wassergelde zu erzielen“ beachtigt. Dennoch ist aber, wie leicht zu ermessen, eine große Freude hierüber in der Stadt nicht wahrzunehmen.

S. Owiencim, 16. Dezbr. *) [S. zum Berlehr.] Preußische und österreichische Zeitungen haben wiederholt über Verkehrsstörungen auf der Oberschlesischen Eisenbahn geschrieben und vorzüglich darüber Beschwerde geführt, daß die Bahnhöfe in Myslowitz und Owiencim mit Gütern überladen seien und der Mangel an Transportmitteln die Weiterförderung hindere. In Folge dessen beauftragt die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn den Bahnhofs-Inspector Articus aus Polnisch-Lissa mit Untersuchung der Beschwerde. Herr Articus hat seit einigen Tagen den Betrieb in Owiencim und Myslowitz beaufsichtigt und dabei gefunden, daß die Beschwerden jeder Begründung entbehren. In Owiencim war gestern auch nicht ein beladener Wagen, welcher zur Förderung nach Preußen bestimmt gewesen wäre. Heute stand allerdings ein längerer Bahnhofzug mit leeren Wagen in Owiencim, welche jedoch zur Beladung mit Kohlen erst morgen in Katowitz sein sollen. — Um dem zum Gegenstande der Beschwerde gewordenen Uebelständen nachhaltig abzuholzen, hat sich Herr Articus heut nach Krakau begeben, wo sich dem Bernheimer nach 800 beladenen Axen befinden sollen. Ob sich dieses Gesetzlich bewahrheitet, wird Referent seiner Zeit mittheilen.

* Ja. D. Ned.

In Nr. 582 der Breslauer Zeitung befindet sich unter dem Zeichen — r. Namslau ein kurzes Referat über das Festdiner, welches zu Ehren der Herren Offiziere des 8. Dragoner-Regiments stattfand. Eine Stelle dieses Berichtes lautet wörtlich:

„Das Festmahl gab einen abermaligen Beweis von dem guten Einvernehmen, in welchem hier Militär und Civilisten leben, und verließ in der ungetüpfelten Heiterkeit, die selbst durch den Altertumslehrer Baron v. Ohlen aus Reichen nicht gefördert wurde, der bei dem Toaste auf unser siegellöbtes Heer „eine gewisse Partei“ erwähnte, die gegen die Heeresreorganisation gestimmt. Das hierüber sofort laut werdende allgemeine Murmeln, in welches selbst seine Gesinnungsgenossen einstimmten, wird dem Herrn in Bezug auf sein Verhalten wohl Auflösung verschafft haben.“

In dem Toaste, den ich auszubringen von vielen Seiten aufgesfordert worden war, erwähnte ich allerdings der Heeresreorganisation und sagte, wir waren den Könige zu großem Danke dafür verpflichtet, daß er unerschütterlich an derselben festgehalten, trotz des sehr läbhaften Widerstandes einer gewissen Partei. Ich habe diesen Widerstand weder kritisiert noch irgend ein Wort beigelegt, was nur im Mindesten geeignet gewesen wäre, solche Herren zu verleidigen, die bis jetzt Gegner der Heeresreorganisation gewesen sind. Uebrigens ist der von mir ausgesprochene Satz in der letzten Zeit bei vergleichenden Gelegenheiten sehr häufig, fast wöchentlich, ausgesprochen worden.

Die Heiterkeit, die bei dem Festmahl herrschte, wurde deshalb keinen Augenblick gestört, einfach deshalb nicht, weil keinerlei Art Veranlassung dazu da war.

Von einem allgemeinen Murmeln, welches doch in einer Gesellschaft von etwa 90 Personen, besonders da meine Gesinnungsgenossen mit eingestimmt haben sollen, ziemlich hörbar hätte sein müssen, habe ich nicht das Mindeste wahrgenommen, obwohl ich im Centrum der Tafel saß und obwohl es im Saale still war, als ich den Toast sprach. Die Herren in meiner Umnahme zu rechts und links und mir gegenüber haben gleichfalls von einem Murmeln nichts bemerkt.

Wenn ich nun auch gern zugeben will, daß der Herr — r. Correspondent bei dem so frevelhaften Passus meiner Rede gemurrt hat, ja vielleicht einige seiner intimen Freunde ihn accompagniert haben, so bleibt doch deshalb keine Angabe, es hätte ein allgemeines Murmeln stattgefunden, um mich eines parlamentarischen Ausdrucks zu bedienen, total ungenau. Daß meine Gesinnungsgenossen nicht gemurrt haben, ich glaube dazu bedarf es keiner besonderen Versicherung.

Hierbei will ich dem Herrn — r. Correspondenten nicht vorenthalten, daß meine Gesinnungsgenossen mit dem Inhalte meiner Rede vollständig einverstanden waren und daß viele sehr achtbare und ehrwürdige Herren von Stadt und Land, obwohl sie meiner politischen Richtung nicht angehören, dennoch in meinen Worten weber etwas Verleidendes noch gar zu Feindliches gefunden haben.

Ebenso unangemessen wie es gewesen wäre, wenn ich bei einem solchen Fest nur in der Absicht, mich an meinen politischen Gegnern zu reiben, den Friedenstheber gemacht hätte, ganz ebenso unangemessen wäre es gewesen, wenn bei einem solchen Feste irgend welche Herren ihre üble Laune durch Murmeln und Zischen hätten dokumentieren wollen.

Diese Auflösung des Sachverhaltes war ich nicht nur mir, sondern zum großen Theil auch den Herren Feitshelnhern schuldig, in deren Gesellschaft ich mich zu befinden die Ehre hatte.

Zum Schlus bemerkte ich noch dem Herrn — r. Correspondenten, daß ich von jeher über mein Verhalten stets aufgelläufig war, daß ich mich auch darüber keinen Augenblick täusche, daß der ebengenannte Herr gewiß keine Gelegenheit wird vorübergehen lassen, wo er glaubt, meine Person mit Recht oder Unrecht attaqueren zu können. Baron v. Ohlen-Riecken.

Handel, Gewerbe und Adlerbau.

+ Breslau, 18. Dezbr. [S. derselb.] Bei geringem Geschäft waren Eisenbahnauctionen gut behauptet, österr. Effecten aber, besonders die Balata, merklich niedriger; Bonds unverändert. Deutcr. Creditbanken 57½ bez., National-Aulehre 51½ Br., 1860er Loos 61½ Gld., Banknoten 76½—½—½ bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahnauctionen Litt. A. und C. 176½ bez. u. Gld., reiburger 142½ bez., Wilhelmshav 50% Gld., Oppeln-Lotznower 75% Br., eisse-Brieger 102 Gld. Warszau-Wiener 61½ bez. Amerikaner 78 bez. Schles. anderer 118½ Gld. Minerber 30% Br. Schles. Rentenbriefe 91—½ bez. Schles.; Sandbriese 87—½ bez. Russisch Papiergeld 79% bis 79½ bez.

Breslau, 18. Dezbr. [Amal. Produkten-Br. v. Berlehr.] Leesaat, rothe, unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., seine 16—17½ Thlr., hochseine 18½—18¾ Thlr. pr. Cr. Kleesaat, weiße, unverändert ordinäre 18—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., seine 25 bis 26½ Thlr., hochseine 27—28 Thlr. pr. Cr.

Noggen (pr. 2000 Br.) niedriger, gel. — Cr. pr. Dezember 53—52½ bis 52½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 52½ Thlr. bezahlt und Gld., 52 Thlr. Br., Januar-Februar 51% Thlr. bezahlt, Februar-März — März-April —, April-Mai 49% Thlr. bezahlt, Mai-Juni 50 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Br.) gel. — Cr. pr. Dezember 72½ Thlr. Br.

Grieß (pr. 2000 Br.) gel. — Cr. pr. Dezember 48% Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Br.) gel. — Cr. pr. Dezember 42% Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Br.) gel. — Scheffel pr. Dezember 95 Thlr. Br.

Rüben (pr. 100 Br.) niedriger, gel. — Cr. loco 11% Thlr. bez., vr. Dezember 11%—½ Thlr. bezahlt, 11% Thlr. Br., Dezember-Januar 11% Thlr. Br., Januar-Februar 11% Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 11% Thlr. bez. und Br., Mai-Juni 11% Thlr. Br.

Spiritus höher, gel. — Quar., loco 15% Thlr. bezahlt und Gld.

16 Thlr. Br., vr. Dezember 15½ Thlr. Gld., Dezember-Januar 15½ Thlr. Gld., Januar-Februar 15½ Thlr. Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 16½ Thlr. Gld., 16½ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Die Börsen-Commission. Rink fest.

Abend-Post.

** Breslau, 18. Dezember. In der heute Abend stattgehabten

Versammlung der altliberalen Partei, welche von circa 150 Personen

besucht war, sind nach einleitenden Ansprachen der Herren Rechtsanwalt Petersen, Professor Dr. Röppell, Professor Dr. Schulze, Redakteur Delsner und Redakteur Dr. Meyer als Candidaten für das norddeutsche Parlament die Herren Ober-Bürgermeister Hobrecht, Commerci-Rath Molinari, Director Wachler, Prof. Röppell, Juriziat Fischer, Prof. Schulze, Präsident v. Forckenbeck, Oberbürgermeister Grabow, Dr. Michaelis, Dr. Gust. Freytag, Prof. Haase und Wiggers genannt worden. Dr. Meyer befürwortete in erster Linie die Herren Hobrecht und v. Forckenbeck, Red. Delsner Herrn Freytag und ein dritter Redner Herrn Wiggers. Eine Vorabstimmung erfolgte nicht und bleibt solche der nächsten Versammlung vorbehalten. Näherer Bericht folgt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Dezbr. Die sächsischen Gäste machten gestern einen einstündigen Besuch im königl. Palais und besuchten die Mitglieder der königlichen Familie. Nachmittags war Gala-Diner von 90 Gedekten, Abends Tee in Charlottenburg. (Wolffs L. B.)

Hannover, 18. Dezbr. Die Polizei-Direction fordert die versorgungsberechtigten hannoverschen Militärauf, bis zum 25. d. Ihre Gesuche einzureichen, späteren bleiben unberücksichtigt. (Wolffs L. B.)

Florenz, 18. Dezbr. Montebello ist abgereist. (Wolffs L. B.)

Paris, 18. Dezbr. Der „Moniteur“ bringt die französisch-italienische Convention zur Regelung der Schulden des Kirchenstaates. Der Anteil beträgt 13½ Millionen, außerdem zahlt Italien am 15. März für die drei letzten Semester 20% Mill. und übernimmt die Rückstandsrechte auf die eigene Schulden. Der kaiserliche Hof ist zurückgekehrt. (Wolffs L. B.)

[Vorstehende Depeschen wiederholt.] (Wolffs L. B.)

Berlin, 18. Dezbr. Abgeordnetenhaus. Schlussberathung. Jung beantragt die En-bloc-Annahme. (Wolffs L. B.)

Graf Bismarck: Wenn der Antrag durchgeht, würde die Regierung zum ersten Male vor dem Jahresbeginn einem festgestellten Budget gegenüberstehen. Das Budget läßt wesentliche Regierungsforderungen unerfüllt, wodurch die Verwaltung nicht unmöglich gemacht, aber erschwert und benachtheilt wird. Die Regierung hat nur dringend Bedürftiges gefordert; sie wird trotzdem die Geschäfte mit diesem Budget ein Jahr durchzuleiten versuchen, um ihre Achtung vor den Beschlüssen des Hauses und ihre Anerkennung des Budgetrechtes zu bekräftigen. Später wird die Regierung an eine genauere zu informirende Kammer appelliren. Die Regierung wünscht diese Erklärung als ein Pfand ihres Ernstes anzusehen wissen, daß sie die Rechte des Hauses anerkennen wolle. Brandenburg und Hennig unterstützen, Hoerbeck bekämp

Parlamentswahl.

Heute Mittwoch den 19. Dez. Abends 7½ Uhr im Saale zum Deutschen Kaiser: Bezirks-Sitzung des Nikolai-Thor und angrenzende Stadttheile.

Tagesordnung:

- 1) Besprechung über die Wahlen zum deutschen Parlament;
 - 2) Aufführung von Canzonetten.
- Jeder Wähler Breslaus hat Zutritt.
- | | | |
|-----------------|------------------------|----------------|
| Brost, | Dachmel, | Krämer, |
| Fabrikbesitzer, | Bildhauer, | Uhrmacher, |
| Peuckert, | Philipp, | Schneider, |
| Hausbesitzer, | Gasanstalts-Inspector. | Zimmermeister. |
- [6838]

Gingesandt. Soeben ist die vierte Ausgabe der billigen Volksausgabe des Leben Lessing's von Adolph Stahr (Berlin, 3. Guttentag) erschienen. Ein sprechender Beweis dafür, wie sehr das Interesse an Lessing in freudigem Wahnen begriffen ist und in dieser Biographie — mit Recht seine Befriedigung findet. [5360]

Franko und zum Schluss Duett v. Charles Dancla, vorgetragen von Jeannette und Sam Franko, begleitet von Selma Franko. Der Christmarkt zu Breslau, musikalischer Scherz von Leichgräber, wird wohl auch das Seine beitragen um die Freude der armen Waisenkinder zu erhöhen. Trotzdem es Anfangs scheint, als ob die Verteilung der Liebesgaben sehr gering ausfallen würde, so ist es doch möglich geworden 38 Kinder, 17 Knaben und 21 Mädchen mit vollständig warmer Winterkleidung zu versehen. Auch manche arme Witwe wird noch unterstützt werden können, vorzüglich wenn das Concert am Mittwoch durch recht viel Gäste besucht wird, denen die Beteiligung gegen ein Entree von 5 Sgr. freistehet. Eine feierliche Ansprache an das gesammte Publikum und insbesondere an die Kinder hat auf Ersuchen des Vorstandes Dr. Max Karow mit gewohnter Bereitwilligkeit übernommen. [5382]

Zahnarzt Dr. Block aus Berlin

ist jetzt für kurze Zeit zu consultieren

am Tauenzenplatz Nr. 13.

Beuthen OS. Delgemälde-Auction.

"Post-Hotel" Freitag 21. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, werde eine Partie Delgemälde berühmter Meister, Landschaften, Genre- und Jagdstücke in eleganten Goldrahmen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [6853]

Carl Pleschner, Auctions-Commissarius.

Z. L. Sackur, Ring Nr. 23, Großes Lager aller Arten Teppiche und Decken.

Große Auswahl
von Weihnachts-Geschenken,
elegante Gegenstände und

Kinderspielwaren

[5315] aller Art, besonders Leibern, Puppen u. s. w.
Die Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16, erste Etage.
Preise sehr billig. Eintritt unentgeltlich.

Zum Weihnachtsmarkt

sind eingetroffen [4915]

elegante Sonnenschirme u. Entoucas.

dauerhafte Regenschirme

in Seide, Alpaca, auch baumwollene Regenschirme,

zu bekannten billigen Preisen.

Alex. Sachs aus Köln a. R.,

im Hotel zum blauen Hirsch,

eine Treppe hoch.

Rum! Rum!

Der von dem königl. Stabsoffizier a. D. Herrn K. v. M. sowie von Herrn Gutsbesitzer C. Neugebauer und dem Rittergutsbesitzer, Hrn. Adalbert von Baszki sehr günstig begünstigte, sowie von Tausenden von Kunden anerkannte und weiter empfohlene vortreffliche Rum ist immer vorrätig und wird besonders zu den bevorstehenden Feiertagen à Flasche 12½ Sgr., 5 fl. schein für 1 Thlr. 20 Sgr. offeriert von [5347]

M. Capaun Karlowa, Weidenstraße Nr. 34.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Kiesbedarf pro 1867 in Höhe von 430 Schachtröhren für die Strecke der Oberschlesischen Eisenbahn von Czel b. Osowicen soll im Wege der Submission beschafft werden.

Termin zur Öffnung der hier eingehenden Offeren ist auf Montag den 7. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Vertriebs-Inspection festgesetzt, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen resp. gegen Zahlung der Copialengelobten in Empfang genommen werden können. [5373]

Kattowitz, den 14. Dezember 1866.

Königl. Betriebs-Inspection II.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die am 2. Januar f. J. fälligen Coupons unserer Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stamm-Aktionen werden von dem gedachten Tage an durch unsere Haupt-Kasse in Glogau und vom 2. bis 15. Januar f. J. in Berlin durch die Herren Gebr. Weit & Comp., in Breslau durch den Schlesischen Bank-Verein eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons unter Beifügung eines Verzeichnisses einzureichen sind.

Glogau, den 15. November 1866. [5310]

Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Einladung zu 3 Thés dansants in der alten Börse.

Die Kaufmännische Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft beabsichtigt auf mehrfachen Wunsch in der Winter-Saison

3 Thés dansants im alten Börsensaal

am 27. Dezember 1866,

= 15. Januar 1867,

= 12. Februar 1867,

auf Subscription stattfinden zu lassen, zu denen die geehrten Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Zu diesen Thés können, wie bisher, jüngere Herren, welche der Gesellschaft nicht angehören, ebenso auch Fremde auf Vermittlung von Mitgliedern, nach Maßgabe des Raumes Zutritt finden.

Außer den umlaufenden Subscriptionslisten, liegt eine Liste im Börsenbüro am Blücherplatz rechts am Eingange aus, und ersuchen wir ergebenst, die Einzeichnung möglichst bald bewirken zu wollen.

Die Billets zum ersten Ball werden am

26. und 27. Dezember d. J.

in dem gedachten Börsenbüro zur Abholung bereit liegen.

Breslau, den 12. Dezember 1866. [5375]

Die Direction der Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Robert Markfeldt,

jetzt Ring, Niemerzeile Nr. 10, „zum goldenen Kreuz“
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Zuwelen, Gold- und Silber-Waaren,

Feingold-Waaren eigener Fabrik,

gut regulirte Uhren von den schwersten goldenen Remontoir, bis zur einfachsten silbernen Cylinder-Uhr, mit Garantie zu den solidesten Preisen.

Zuwelen, altes Gold und Silber

wird zu den höchsten Preisen gekauft und statt Zahlung angenommen.

Robert Markfeldt, Ring, Niemerzeile 10, z. gold. Kreuz,

Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter. [5363]

Petersburg, 18. Dezember. Die Entlassung des Bankgouverneurs Barons Stieglitz ist offiziell. Stieglitz bleibt Mitglied des Finanzministeriums (Creditsachen). Der „Golos“ wurde nach dreimaliger Verwarnung auf zwei Monate suspendirt. (Wolffs L. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 153. Breslau-Freiburger 142%. Neisse-Brieger 102%. Rosel-Oderberg 50%. Galizien 83%. Köln-Winden 146%. Lombarden 102%. Mainz-Ludwigsburg 131%. Friedrich-Ehrenberg-Nordbahn 79%. Oberholz. Lit. A. 176%. Dößner. Staatsbahn 105%. Oppeln-Zarnowitz 75%. Rheinische 116%. Warschau-Wien 61%. Darmstadt Credit 83%. Disconto-Commandit 99%. Minerva 31%. Dößnerreich Credit-Aktien 56%. Schles. Bankverein 113%. 5 proc. Preuß. Anleihe 103%. 4 proc. Preuß. Anl. 98. 3½ proc. Staatschuldscheine 83%. Dößner. National-Anl. 51. Silber-Anleihe 56%. 1860er Loose 62%. 1864er Loose 37½%. Ital. Anleihe 54%. Amerikan. Anleihe 76%. Russ. 1866er Anleihe 86%. Russ. Banknoten 78%. Dößner. Banknoten 75%. Hamburg 2 Monate 150%. London 3 Monate 6. 21%. Wien 2 Monate 74%. Warschau 8 Tage 77%. Paris 2 Monate 80%. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61%. Polnische Pfandsbriefe 60%.

Berlin, 18. Dezbr. [Preuß. Bankausweis.] Baarborrath 70,111,000. Papiergeh. 3,671,000. Portefeuille 66,467,000. Lombardbestände 12,956,000. Staatspapier 15,009,000. Notenumlauf 117,516,000. Depositen 17,549,000. Guthaben 3,106,000.

Hamburg, 18. Dezember. [Telegramm der „Börsenhalle“ aus Rio vom 23. Novbr.] Gesamttabladungen: Kaffee 116,100, davon nach Cibe und dem Canal 25,200, nach der Ostsee —, nach Nordamerika 61,900, Vorrahtsrückgang 40,000, Preisrückgang 100,200, Cours 24—24%, Frachtrückgang 2½%, Santosabladungen 101,000.

Wien, 18. Dezember. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 57, 80. National-Anlehe 67. — 1860er Loose 81, 40. 1864er Loose 73, 60. Credit-Aktien 151, 80. Nordbahn 154. — Galizien 219. — Österreichische Westbahn 157, 50. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 208, 30. Lomb. Eisenbahn 203, 50. London 132, 50. Paris 52, 70. Hamburg 98, 50. Kassenscheine 198. — Napoleon 10, 58.

Berlin, 18. Dezbr. Roggen: gedrückt. Dez. 55%, Dez. Jan. 55%. Jan.-Febr. — April-Mai 53%. — Rüböl: behauptet Dez. Jan. 12%. April-Mai 12%. — Spiritus: besser. Dez. 16%, Dez. Jan. 16½%. Jan.-Febr. 16½%. April-Mai 16%. [W. Kurnil's L. B.]

Stettin, 18. Dezbr. [Telegr. Dep. des Preuß. Handelsbl.] Weizenmutter, pro Dez. 83. Dez.-Jan. 88. Frühjahr 85%. — Roggenmutter, pro Dez. 53. Dez.-Jan. 53. Frühjahr 53. — Gerste, gefächellos, pro Frühjahr —. — Hafer, gefächellos, vor Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Dez.-Jan. 11½%. April-Mai 12%. — Spiritus unverändert, pro Dez.-Jan. 15%. — Frühjahr 16.

Insetrate.

Literarisches festgeschenk.

Soeben erschien im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

[4075] Herausgegeben von Rudolph Gottschall.

Min.-Form. 37½ Bogen. Sechste Ausgabe. Höchst elegant geb. Preis 1½ Thlr.

Die geschmackvolle Auswahl dieses bewährten Aesthetikers und Dichters, wie die Fülle der besten neueren Dichtungen, macht die Beliebtheit dieser Anthologie begreiflich. Sie gehört zu den reichhaltigster der letzten Jahre. — Die höchst elegante und gezierte Ausstattung und der verhältnismäßig sehr wohlschmeißende Preis dieser neuen Ausgabe werden die weitere Verbreitung gewiss wirksam unterstützen.

Die Verlobung unserer Tochter Therese mit dem Kaufmann Herrn Moritz Schiffer in Friedenshütte beeindruckt uns stets bestens. Meldung hierdurch erlaubt es anzugeben. Antonienhütte, den 16. Dezember 1866.

Louis Schäfer, nebst Frau.

Als Verlobte empfahlen sich: Therese Schäfer, Moritz Schiffer. [1058]

Heute wurde meine liebe Frau Helene, geb. Leib von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [5852]

Bingen a. Rh., den 15. Dezember 1866. Wilhelm Chozens.

Heute wurde meine liebe Frau Emma, geb. Schünemann, von einem munieren Knaben glücklich entbunden. Dels., den 17. Dezember 1866.

W. Kleinwächter, Königlicher Kammerrat. [578]

[1059] Todes-Anzeige. (Statt besonderer Melbung.)

Gestern Abend 10½ Uhr starb, 5 Monate alt, unsere innig geliebte Getrüber an Krämpfen. Trebnitz, den 17. Dezember 1866.

Dr. Stahr und Frau.

Gestern Nacht 1½ Uhr verschied unsere älteste innig geliebte Tochter Elisabeth im Alter von 3½ Jahren an der Bräune, was wir hiermit allen unseren Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tief betrübt mittheilen.

Babrz, den 17. Dezember 1866.

Silber, Maurermeister, nebst Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Bertha v. Winterfeld mit Fr. Leut. Fritz v. Rohr in Neuen-dorf, Fr. Louise v. Schmidtsch mit Fr. Hrn. Hauptm. v. Broys.

Thielchen: Ein Sohn Hrn. Reginer-Rath Klevis in Düsseldorf, Hrn. Anna Krause in Berlin, eine Tochter Hrn. Dr. G. Zimmermann, Hrn. A. Lüde zu Borsig, Hrn. Rechts-Anwalt Meiring in Posen.

Todesfälle: Bern. Charlotte Krüger, geb. Degerer im 70. Lebensj. in Berlin, Hrn. Bülow auf Kelle, Hrn. Samuel Schneider im 80. Lebensj. zu Forsthaus Dubrow, Hrn. Friedrich Baron v. Oheimb in Bonn.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Mittwoch, den 19. Dezbr. 59. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Zum zweiten Male: „Die Frau in Weiß.“ Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Becker.

Bonneiments-Anzeige. Den Wünschen des hochgeehrten Publikums entgegenzukommen, wird ein zweites Abonnement, mit Ausnahme des Halbjahrs und I. Ranges, auf 60 Vorstellungen nach früherer Einrichtung eröffnet.

I. Wiesners Brauerei

und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Täglich [4609]

Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle“,

unter Direction des Herrn F. Langer.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet:

Das Comité.</p

Bekanntmachung.

Nachstehender Wechsel:

p. Breslau. p. 28. Juni.
Krotoschin, den 28. März 1866.
Für Et. 400 Thlr. Preuß. Courant.
Drei Monat nach dato zahlen Sie
für diesen Primawechsel an die Ordre
von mir selbst die Summe von Thaler
Vierhundert Preuß. Courant den Werth
in mir selbst und stellen es auf Rech-
nung laut Bericht.

Herrn Elias Wiener
in Breslau, Fr.-Wih.-Straße 39.
2192 R. Mannheim Käzenellenbogen.
7532.

Rückseite:

Ordre des Herrn Gottschalk Levy.

Werth erhalten.

Mannheim Käzenellenbogen.
Für mich an die Ordre des Kgl. Bank-Di-
rectoriums zu Breslau. Werth erhalten.
Berlin, den 10. April 1866.

Gottschalk Levy.
Für uns an die Ordre des Königl. Preuß.
Haupt-Bank-Directoriuns.
Werth in Rechnung.
Breslau, den 30. Juli 1866.

Königl. Bank-Directoriun.
Martin. Pfug.

ist abhanden gekommen.
Der unbekannte Inhaber des vorbezeichneten
Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben
sofort, spätestens aber in dem

auf den 5. Februar 1867, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadrichter Tieke
im Gerichtssimmer Nr. 20 im ersten Stock
des Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine
dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, wibr-
genfalls dieser Wechsel für trüflos erklärt
werden wird. [1854]

Breslau, den 8. September 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2587] Bekanntmachung.

In dem Concurre über das Vermögen des
Löpermeisters Robert Nuhland ist zur An-
meldung der Forderungen der Concursgläu-
biger noch eine zweite Frist
bis zum 6. Januar 1867 einschließlich
festgelegt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch
nicht angemeldet haben, werden aufgefordert,
dieselben, sie mögen bereits rechtshändig sein oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis
zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder
zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit
vom 19. November 1866 bis zum Ablauf
der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 16. Januar 1867, Vormittags
9½ Uhr, vor dem Commisarius Gerichts-
Aussch. Lettgau im Tersmissimmer Nr. 47
im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden
die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche
ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen
angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-
ge zu beauftragen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der
Anmeldung seiner Forderung einen zur Proces-
siftrung bei uns berechtigten Bevollmächtigten
bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-
schaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Pe-
tersen, Niedertietz v. Datz u. Jun-
tauß Gouverneur zu Sachsen-Lauenburg vorgeschlagen.
Breslau, den 8. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2597] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register in der Nr. 1902
eingetragenen Firma: "Ernst Günther's
Verlag" (Inhaberin verwitwete Kaufmann
und Buchhändler Emilie Günther, geb.
Biegler, zu Breslau) vermerkt wurden:

a. daß die Hauptniederlassung zu Polnisch-
Lissa aufgehoben ist und nur noch die
Niederlassung zu Breslau fortbesteht und
b. daß die Firma durch Überlassungs-Ver-
trag auf den Kaufmann und Buchhändler
Carl Alberts zu Breslau übergegan-
gen ist.

Ferner ist Nr. 1935 desselben Registers die
Firma: "Günther's Verlag" und
als deren Inhaber der Kaufmann und Buch-
händler Carl Alberts zu Breslau einge-
tragen worden.

Breslau, den 12. Dezember 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Königliches Kreis-Gericht zu Cosel.
In unser Handels-Register ist unter Nr. 49
als Firma-Inhaber: Fürst Hugo zu
Hohenlohe-Dehringen, Herzog von Ujest
auf Slawenzsus,

als Ort der Niederlassung: Slawenzsus,
als Firma: "Fürstliche Mühlenverwal-
tung". [2595]
aufs. Versiegung vom 7. Dezember 1866
am 11. Dezember 1866 eingetragen worden.

[2593] Auction.
Mittwoch, den 19. Dezember c., Vor-
mittag 10 Uhr, sollen bei der Kegerkunst di-
verse Partien alte Mauerziegeln und
Mauerwerksbruchstücke gegen gleich baare
Bezahlung und baldige Räumung versteigert
werden.

Die Stadt-Bau-Dputation.

[5230] Auction.
Donnerstag den 20. Dezember 1866 Früh-
8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhardin
Nachlaßsachen verstorbenen Hospitalitäten gegen
gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Das Vorsteher-Amt.

[5374] Auction.
Freitag, den 21. Dezember 1866, Vormittag
von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-
Locale, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch
eine Parthe Bijouterie- und Galan-
terie-Sachen
gegen gleich baare Bezahlung meistbietend ver-
steigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Ein gebrauchtes Pianino,
das noch gut erhalten sein muß, wird gefügt.
Ring 27 im Comptoir.

Für Weihnachten

aus dem Verlage von Gustav Schwab in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Otto v. Gerlach's Bibelwerk. N. v. L. cpt. broch. 5% Thlr.

— Altes Testament. broch. 4½ Thlr.

— Neues Testament. broch. 1½ Thlr.

Büchsel, Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen. Erster Band.

broch. ½ Thlr.

— Velinpapier. broch. 1 Thlr.

— Zweiter Band. broch. ½ Thlr.

Piscator, Lebensbilder. 2. Auflage. 2 Bände. broch. 1½ Thlr.

Der Glaube der Väter im heiligen Schmuck der Lieder.

24 Lieder der Kirche mit Randzeichnungen von J. v. B. — 25 Blatt Litho-

graphien mit Titel und Vorwort in englischem Einband auf weißem

Papier 9 Thlr.

— auf chinesischem Papier 11½ Thlr.

Denkettel aus Gottes Wort. In Farbendruck. Neue Folge. Mit

Randzeichnungen von Gustav König. Erste Lieferung. 4 Blatt in Um-

schlag. Fol. 3 Thlr.

Dorner, Christologie. 2 Bände. Herabgesetzter Preis 6% Thlr.

Mastensen, Dogmatik. Autorisierte deutsche Ausgabe. broch. 1½ Thlr.

Hengstenberg, Das Evangelium Johannis. 3 Bände. broch. 5½ Thlr.

Drechsler, Der Prophet Jesaja. 3 Bände. broch. 5% Thlr.

Bibliothek klassischer Theologie in wohlseilen Ausgaben:

1) Bengel, Gnomon. broch. 1½ Thlr.

2) Melanchthon, Loci. broch. ½ Thlr.

3) Luther, Galaterbrief. broch. 1½ Thlr.

4) Concordia, Libri symbolici eccl. ev. broch. ½ Thlr.

5) Anselm, Cur deus homo. broch. ½ Thlr.

6) Mendoza, Ein asiatischer Prinz. broch. 1 Thlr.

7) Bengel, Brüdergemeine. broch. ½ Thlr.

8) Chemnitz, Examen conc. trid. broch. 3½ Thlr.

9) Gerhard, Loci. Band I. bis IV. broch. 6% Thlr.

10) Baler, Compendium th. pos. broch. 1 Thlr.

11) Dieterici, Institutiones catech. broch. 1 Thlr.

12) Chemnitz, De incarnatione filii dei tractatus. broch. ½ Thlr.

Preuß, Die römische Lehre von der unbesleckten Empfängniß. broch. 1 Thlr.

Dieckhoff, Luther's Lehre von der kirchlichen Gewalt. 1 Thlr.

Touchon, Passions- und Ostersegen. broch. 1½ Thlr.

— Evangelien. Predigten. 2 Bände. broch. 3½ Thlr.

Busczer, Die ewige Ruhe der Heiligen. Deutsch von O. v. Gerlach.

broch. ½ Thlr.

Lämmer, Die vortrident. kath. Theologie des reform. Zeitalters. broch. 1½ Thlr.

Schultz, Das Deuteronomium. broch. 3 Thlr.

Wiener Symbolik. 3. wohlseile Ausgabe von Dr. Ed. Preuß. 1 Thlr.

Aus dem heiligen Lande. Original-Aufnahmen, auf Stein gezeichnet und
in Farben ausgeführt von Theodor Nabe, Historienmaler. Mit Einleitung
und Erläuterungen von Constantine Tischendorf. In Lieferungen von
je 3 Blatt in Imp.-Fol. Erste Lieferung: Erster Blick auf Jerusalem vom
Jaffaweg — Jerusalem vom Ölberg — Der Tempelplatz von der Nordseite. —
Preis einer jeden Lieferung 6 Thlr.

Borräthig in der Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (Max Mälzer)

[5353] in Breslau, Ring Nr. 47.

Für die hiesigen Abonnenten ist bei:

Illustrirter Katalog

empfehlenswerther Festgeschenke

aus dem Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei (M. v. Becker)

in Berlin, Wilhelmstraße 75.

zu ziehen durch jene Buchhandlung.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet!

PATE PECTORALE MÉDAILLE D'OR 1845 DE GEORGE MÉDAILLE D'ARGENT 1843 PHARMACIEN J. EPINAT VOSGES.

Brust-Bonbon nach Art d. Registe von Süssholztafel u. Gummi, ganz vorzügl. b.

Heilung b. Schnupfer, Husten, Heiserkeit,

Rata-b. c. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, W. Clar, Friedrichstr. Bergknappe.

[5351]

Illustrirter Katalog

empfehlenswerther Festgeschenke

aus dem Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei (M. v. Becker)

in Berlin, Wilhelmstraße 75.

zu ziehen durch jene Buchhandlung.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet!

PATE PECTORALE MÉDAILLE D'OR 1845 DE GEORGE MÉDAILLE D'ARGENT 1843 PHARMACIEN J. EPINAT VOSGES.

Brust-Bonbon nach Art d. Registe von Süssholztafel u. Gummi, ganz vorzügl. b.

Heilung b. Schnupfer, Husten, Heiserkeit,

Rata-b. c. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, W. Clar, Friedrichstr. Bergknappe.

[5351]

Illustrirter Katalog

empfehlenswerther Festgeschenke

aus dem Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei (M. v. Becker)

in Berlin, Wilhelmstraße 75.

zu ziehen durch jene Buchhandlung.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet!

PATE PECTORALE MÉDAILLE D'OR 1845 DE GEORGE MÉDAILLE D'ARGENT 1843 PHARMACIEN J. EPINAT VOSGES.

Brust-Bonbon nach Art d. Registe von Süssholztafel u. Gummi, ganz vorzügl. b.

Heilung b. Schnupfer, Husten, Heiserkeit,

Rata-b. c. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, W. Clar, Friedrichstr. Bergknappe.

[5351]

Illustrirter Katalog

empfehlenswerther Festgeschenke

aus dem Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei (M. v. Becker)

in Berlin, Wilhelmstraße 75.

zu ziehen durch jene Buchhandlung.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet!

PATE PECTORALE MÉDAILLE D'OR 1845 DE GEORGE MÉDAILLE D'ARGENT 1843 PHARMACIEN J. EPINAT VOSGES.

Brust-Bonbon nach Art d. Registe von Süssholztafel u. Gummi, ganz vorzügl. b.

Heilung b. Schnupfer, Husten, Heiserkeit,

Rata-b. c. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, W. Clar, Friedrichstr. Bergknappe.

[5351]

Illustrirter Katalog

empfehlenswerther Festgeschenke

aus dem Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei (M. v. Becker)

in Berlin, Wilhelmstraße 75.

zu ziehen durch jene Buchhandlung.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet!

PATE PECTORALE MÉDAILLE D'OR 1845 DE GEORGE MÉDAILLE D'ARGENT

„KOSMOS“

Lebens-Versicherungs-Bank zu Zeyst.

In jedem Jahre hat sich der neue Zugang in erfreulichem Maße gesteigert und die wachsende Theilnahme und das Vertrauen zur Solidität und Sicherheit dadurch bestätigt.

Der „Kosmos“ ist auch durch die Reichhaltigkeit seiner Versicherungs-Arten in der Lage, jedem vorkommenden Bedürfnisse zu genügen.

Durch feste und billige Beiträge, überhaupt günstige erleichternde Aufnahme-Bedingungen, bietet er alle wünschenswerten Garantien und Vortheile.

Wir können daher den „Kosmos“ aus vollster Überzeugung dem Publikum zur Beteiligung empfehlen.

Die Versicherungs-Abschlüsse erstrecken sich auf:

- Lebens-Versicherungen, jeder Art und Combination,
- Aussieuer-, Alter-Versorgungs- und Capital-Versicherungen,
- Nenten-Versicherungen,
- Gegenseitige Kinder-Versorgungs-Kassen (für jedes Geburtsjahr eröffnet, mit voraus-sichtlich hohem Gewinne),
- Begräbnis- und Sterbegeld-Versicherungen (zu 25, 50, 75 u. 100 Thlr.).

Auch können Kinder schon, von 6 Jahren ab, der Begräbnis-Kasse beitreten.

Die Gesellschaft ist in Städten und auf dem Lande durch Agenten, die leicht zu erfragen sind, vertreten.

In Städten und Ortschaften, wo der „Kosmos“ noch nicht, oder nicht genügend vertreten ist, werden Agenten unter Zusicherung eines guten Verdienstes bei erfolgreicher Tätigkeit angestellt, und beliebe man sich dieserhalb zu wenden an:

[4926]

Die General-Agentur für die Provinz Schlesien:

Breslau, im Dezember 1866.

Tilgner & Happrich,
Blücherplatz Nr. 14.



Albert Eppner & Co.,

königl. Hof-Uhrmacher und Uhren-Fabrikanten
in Lähn in Schl.



Nr. 32 Zinckernstraße Nr. 32.

Sehren sich, ihr reichhaltiges Lager aller Arten goldener und silberner Anker- und Cylinder-Uhren, Regulatoren und bezuhren bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.

[4910] Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen.

SOCIETE GENERALE DES ANNONCES

HAVAS, LAFITTE, BULLIER & CIE
8. PLACE DE LA BOURSE, A PARIS.

Regie der großen Pariser Zeitungen.

Debats, Constitutionnel, Presse, Sédele,	Patrie, Opinion nationale, France, Temps,	Pays, Union, Avenir national, Indépendance belge.
---	--	--

Regie aller politischen Zeitungen
in den Hauptstädten der Departements.

Amiens: Mémorial und Journal; Bordeaux: Gironde, Courrier de la Gironde
Journal de Bordeaux, Gironne; Havre: Journal du Havre, Courrier du Havre; Lille
Mémorial, Echo du Nord, Propagateur; Lyon: Courrier de Lyon, Salut Public, Progrès
Marcelle: Séaphore, Nobilité, Courrier, Gazette du Midi; Montpellier: Message
du Midi; Nantes: Union bretonne, Phare de la Loire, Espérance du Peuple; Rouen
Journal de Rouen, Nouvelliste; Strassburg: Niederrheinischer Kurier, Glässer, Moniteur
Toulouse: Journal de Toulouse, Messager de Toulouse u. s. w. u. s. w.

Inserate für Deutschland.

Französische Inserate für die deutschen Haupt-Zeitung. Das Haus Havas, Lafitte, Bullier & Comp. ist ausschließlich beauftragt, französische Inserate für die deutschen Haupt-Zeitung entgegenzunehmen; dazu gehören:

Breslau: Breslauer Zeitung.

Augsburg: Allgemeine Zeitung; Berlin: Volks-Zeitung, Neue preußische (Kreuz) Zeitung, Volks-Zeitung, National-Zeitung; Breslau: Schlesische Zeitung; Karlsruhe: Badische Landes-Zeitung; Köln: Kölnische Zeitung; Dresden: Dresdener Journal, Constitutionelle Zeitung; Elberfeld: Elberfelder Zeitung; Frankfurt a. M.: Frankfurter Journal; Hamburg: Hamburger Nachrichten, Börsen-Halle, Hannover: Zeitung für Norddeutschland; Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung, Königliche Leipziger Zeitung; Stuttgart: Schwäbische Merkur u. s. w. u. s. w. [4287]

Preise werden auf Verlangen franco verabfolgt.

Bestellungen auf das 1. Quartal 1867 der täglich im größten Zeitungsformat erscheinenden

[5342]

Hannoverschen Anzeigen, Intelligenz-Blatt und Morgenzeitung,

werden bei allen Postämtern angenommen. Diese Zeitung bringt die neuesten Nachrichten über alle Ereignisse des vorhergehenden Tages, wird schon Nachts versandt, hat von allen Hannoverschen Zeitungen die grösste Auslage und ist daher zu Inseraten (Petiteile 1 Groschen) bestens zu empfehlen. Abonnementspreis exkl. Postaufschlag nur 24 Groschen.

Neues Kleinkinderbuch.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau, vorrätig in allen Buchhandlungen:

Aufgepaßt!
Bilder-Alphabet
von
Emil Schuback.
Gros-Quarto. Mit 49 vortrefflichen Holzschnitten, ausgeführt von der xylographischen Anstalt von R. Brend'amour in Düsseldorf. Elegant in Farbendruck-Umschlag gebunden. Preis 1 Thlr.

Diese reizenden Compositionen des bekannten Malers Emil Schuback in Düsseldorf stellen sich den Pletsch'schen Zeichnungen ähnlich. Preis 1 Thlr. [5062]

Bei Georg Neimer in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Brutus und Collatinus.

Ein Trauerspiel

von
Albert Lindner.
Preis - Gedicht.
broch. 15 Sgr.

Der deutsche Liberalismus.

Eine Selbstkritik

von H. Baumgarten.
Besonders abgedruckt aus dem 18. Bande der Preußischen Jahrbücher.
broch. 15 Sgr.

Geschlechtskrankheiten aller Art auch veralte, und besonders die, welche Folgen der Selbstbeflecken sind, werden brieffisch und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [4099]
Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

Zur bevorstehenden, mit Genehmigung Königl. Preuss. Staats-Re-gierung stattfindenden Ziehung

1. Klasse 139. Osnabrücker Landes-Lotterie,

enthaltend: [5178]
22,000 Loose mit 11,300 Ge-winnen und 2 Prämien,

empfiehlt Original-Loose, ganze à 3 Thlr. 7½ Sgr., halbe à 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pt.

Auch empfiehlt zu der Gewinn-Ziehung

3. Klasse 148. Hannoverscher Lotterie,

enthaltend 14,000 Loose mit 7900 Ge-winnen,

Original-Loose, ½ à 19 Thlr., ¼ à 9½ Thlr., ¼ à 4 Thlr. 22 Sgr.

Gefällige Aufträge bitte umgehend und direct zu richten an die

Königl. Haupt-Collection von

A. Molling in Hannover.

Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder werden sofort nach Ent-scheidung übersandt.

Wer seine Kinder durch ein Weib-nachtsgeschenk, einzige in seiner Art, erfreuen will, der wähle das vortrefflichste bewegliche [5234]

Musikalische Bilderbuch,

Preis 3 Thlr. 25 Sgr.,

herrlich colorirte komische Bilder, launige Verse, zu denen das im Innern befindliche Musikwerk die Melodie spielt, so daß die Kinder sie gleichzeitig singen können, machen dieses Buch zu den originellsten und interessantesten aller vorhandenen Kinderbücher. Vorrätig ist es bei

Maruschke & Berendt,

Buchhandlung, Ring, in Breslau, 7 fürst.

Außergewöhnliche Geschenke.

Hinterladungsmänner 10 Sgr. Städt.

Nähnadel - Einfädel - Maschinen, wunderbare

Combination, ganz neu, 1 Thlr. 15 Sgr., alte Art 15 Sgr.

Herumlaufende Mäuse 17½ Sgr.

Italienische Leinen, 4 Tanzstücke, 6½ Thlr.

Kleine Musikkleider 1 Thlr. 15 Sgr.

Kopfschneide 1 Thlr.

Wachsendes Gras, 1 Dobl. Blätter.

Zündnadelbüchsen 10 Sgr.

Bunderbögel 7½ Sgr.

Puppen, welche Papa und Mama sagen, 1½ Thlr.

Glockenspiele 1 Thlr. 5 Sgr.

Trompeten mit 6 und 8 Klappen, 1 Thlr., 1 Thlr. 15 Sgr.

Legende Trachten 5 Sgr. [4928]

Rigoletto, Scandalmacher, 1 Thlr. 5 Sgr.

B. K. Schles., Ohlauerstraße 87.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung
F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Schuhbrücke Nr. 27,

erschien soeben:

Carl Philipp Emanuel Bach,

Clavier-Sonaten,

Rondos und freie Fantasien

für Kenner und Liebhaber.

Neue Ausgabe mit einer Vorrede,

herausgegeben von

Dr. C. J. Baumgart.

Vierte Sammlung, enthaltend:

Sonaten, Rondos und freie Fantasien.

Gedruckt. Preis: 1½ Thlr.

Früher erschienen:

[5357]

Erste Sammlung: 6 Sonaten nebst Vorrede des Herausgebers. Preis: 1½ Thlr.

Zweite Sammlung: Clavier-Sonaten nebst einigen Rondos. Preis: 1½ Thlr.

Dritte Sammlung: Clavier-Sonaten nebst einigen Rondos. Preis: 1½ Thlr.

Das Vorwort des Herausgebers apart. Preis: 10 Sgr.

Zur Auswahl von Festgeschenken

empfiehlt ich mein reichhaltiges Lager von Kinder- und Jugend-schriften, Spielen für die Jugend, Miniatur-Ausgaben deutscher Dichter, Gesammt-Ausgaben der Classiker, illustrierten Prachtwerken, Gebet- und Erbauungsbüchern, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben.

Sendungen zur Auswahl auch nach auswärts stehen gern zu Diensten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Buch- und Musikalien-Handlung,

Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke 27.

Vollständigste und billigste Märchenbücher!

Märchen-
Buch. Das vollständigste und billigste Märchenbuch von F. Schmidt. 388 Seiten in großem Format, 68 Märchen enthalte, d. gebunden (statt des früheren Preises von 1 Thlr.) für nur 12 Sgr. Sagen und Märchen für Jung und Alt von Schröder. Mit 30 Illustrationen in Holzschnitt. Cartonnirt

Rübezahl. (statt 1 Thlr.) nur 10 Sgr. aus Nord und Süd von Astjörnen und Gräbe.

Märchen-Strauß Mit 66 feinen Holzschnitten. Gebunden (statt 1 Thlr.) nur 10 Sgr.

Andersen's neueste Märchen und Erzählungen, übersetzt von Denssen-Tusd. Miniatur-Ausgabe.

Eleg. cartonnirt nur 10 Sgr., in Pracht. mit Goldsch. 15 Sgr.

Nur allein zu haben in der [5110]

Schletter'schen Buchhandlung

(H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Kalender für 1867.

Bei Trowitsch & Sohn in Berlin, Leipziger-Straße 133, ist erschienen und in allen Buchhandlungen, sowie bei den Herren Buchbindern zu haben:

[5078]

Trowitsch's Volkskalender

40. Jahrgang.

Mit Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitten. Preis 10 Sgr.

Der vorstehende Jahrgang dieses beliebten Volkskalenders zeichnet sich durch seinen interessanten, gediegenen und belebenden Inhalt, sowie durch seine elegante und künstlerische Ausstattung bei dem enorm billigen Preise von

nur 10 Sgr.

vor allen andern Volkskalendern besonders aus und verdient

Carl Wolter's Weihnachts-Ausstellung von Drechslerarbeiten,

Große-Groschegasse Nr. 2,

Außer und unter folgenden Gegenständen befindet sich manch' Neues, Nützliches und Interessantes zu Weihnachtsgeschenken:

[5119]

Aepfel-Hobel und Schälmühlen, Baukästen, Billardbälle, Blumentopfgitter, Brothobel, Brot- und Buttersteller, Becher von Quassa, Châtagnetten, Chatouilles und Kästchen zu verschiedenen Zwecken, Einfädelmaschinen, Gewürzbüchsen, Garten- und Jagdstühle, Halter zu Garderobe, Handtischn, Schlüsseln, Schmuck, Uhren und Zeitungen, Lesepulte, Messerschärfer, Menagères, Nusschrauben, Notenpulte, Feuerzeuge von Haßlachau, Stiefelnechte, Salatscheeren, Spiegel, Schaukeln, Schreibzeuge, Tischplatten, Tischglocken, Pressen zu Karten, Servietten und Citronen, Zahntöchter, Spiele, als: Bodgia, Boston, Dame, Roullet, Solitaire, Schach, Würfel u. s. w.

Korte & Co., Zeppeh-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Maschmarkseite) erste Etage.

[3528]

empfehlen ihr reich assortiertes Lager in Zeppeh und Zeppehzügen, Läuse, Reife- und Tischdecken, Cocosmatren, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Verkauf einer Mineralwasser-Anstalt.

In einer Hauptstadt Auhlands von circa 200,000 Einwohnern ist eine privilegierte Mineralwasser-Anstalt von Dr. Struve in Dresden unter sehr vortheilhaften Bedingungen wegen Alters des Besitzers zu verkaufen. Obige Anstalt existirt seit circa 20 Jahren, erfreute sich seitdem stets der größten Frequenz und erweist auch deshalb die günstigsten Resultate. Während der Sommeraison beläuft sich die Zahl der Cur-Gäste auf circa 2000 Personen; außerdem werden sowohl im Sommer als im Winter eine große Anzahl Mineralwässer in Flaschen producirt, die stets vollständiger Abhang finden. Reflectanten wollen Ihre Adressen gefällig an das Louis Stangen'sche Annoncebüro, Breslau, Carlsstraße 28, gelangen lassen.

[5380]

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt sein großes Lager von Schreibmappen mit und ohne Einrichtung von 2½ Sgr., Damentaschen von 4 Sgr. an, Schultaschen von 12 Sgr. an, Courier- und Eisenbahntaschen von 25 Sgr. an, Portemonnaies von 1 Sgr. an, Photographie-Albums, Cigarren-Etuis, Reisencessairen, Reisekörben und Reisetaschen, Garderobe, Schlüssel- und Handtuchhaltern, Feine Holzgalanteriewaren zu Stickereien, Lackwaren als Flaschen und Gläser, Brotkörbe, Vogelbauer, Thee-, Zucker-, Kaffee-, Wachsstock- u. Sparbüchsen, Eimer, Kannen, Tassenwannen, Wasserschöpfen, Tablets in Neusilber, Messing und lackirt von Blech, Kerzeniuslampen mit Kessel.

Wiener Extraktionsmaschinen

von Messing und Neusilber mit Porzellan und Holzgarnituren, Umsturzmaschinen in Messing und Weißblech, Legrasine-Taschen-Feuzeug, Lampen, Leuchter, Tisch- und Taschenmesser, Löffel, Suppenkellen u. c.

[5362]

**Leopold Liebrecht,
5. Schmiedebrücke Nr. 5.**

nahe am Ringe.

Novität! Zu Festgeschenken, Parfümierung der Leibwäsche, Taschentücher, Handschuhe, Liebesgaben u. c. 12 wunderschöne Blumengerüche, als:

[5376]

„Friedrich Wilhelm“, „Victoria“, „Eva-Bouquet“, „Spring-flowers“, „Orangenblüthe“, „Rose“, „Heliotrop“, „Vellonen“, „Vanille“, „Benedict“, „Mille Fleurs“, „Jasmin“.

in Kartons, alle 12 Flacons 18 Sgr., empfiehlt:
**Grand-Dépot: Handl. Ed. Gross, Breslau,
am Neumarkt 42.**

Nring 51. **F. W. Bonnütter,** Nring 51.
empfiehlt bei anerkannter guter Ware zu billigen Preisen: Schlitthüse in den neuesten Jaconen, Schlittenfelde, Tafelmesser und Gabeln, Taschen- und Tischmesser, Damenscheiben, Lederrolle, Taschins, Redovier, keine Nadeletuis, keine Reisezeuge, Tablets, Kugelnader, Körbchen, elegante Photographie-Album u. c.

[5367]

Zu Festgaben

bietet mein Lager lackirter und metallener Waren eine große Auswahl Gegenstände, die das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden. Preise fest, aber billigst gestellt.

[5128]

R. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Die Maschinenbau-Anstalt von Fröhlich & Jury, Berlin, Schönhauser-Allee Nr. 47, empfiehlt:

Centesimal-Waagen, Lüder und Gabel aus Schmiedeeisen, 16 Fuß für Kohlen- und Erzgruben, sowie technische Anlagen

100–125 Cir. Tragkraft 275 Thlr.

200 : 500 :

300 : 650 :

400 : 900 :

für Eisenbahnen, 24 Fuß lang 500–1000 Cir. Tragkraft 1200–2000 Thaler.

[4592]

Hente Mittwoch empfiehlt

frische Blut- und Leberwurst

nach Berliner Art

C. G. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

Juwelen, Gold und Silber kauft und zahlt die höchsten Preise: **M. Jacoby, Riemezeile 19.**

Ich habe meine Weihnachts-Ausstellung in Bezug auf Sortiment und Qualität meiner Lederaquaren, Albums u. d. aller für den Schulbedarf nötigen Artikel auf das Beste ausgestattet und bitte meine geehrten Männer und Freunde, mich mit ihrem Besuch zu beehren.

[5148]

Hugo Puder,

Papierhandlung, Ring 52, Maschmarkseite.

China und Japan.

Mein Lager direct bezogener chinesischer und japanischer Kunst-Industrie-Artikel, als: Arbeitsschränke, Arbeitstischchen, Arbeitsschälchen, Balkonlaternen, Binsenmatten, Garrettschächer, Cigarettenoden, Fächer, Hängematten, Handschuhkästen, seidene und graseimene Taschentücher, kleine seidene Shawls, Tablets, Taschen, Theekästen, Tische, Vasen u. c. ist durch neue Sendungen wieder reichlich vermehrt und empfiehlt ich dasselbe dem hochgeehrten Publikum bei Weihnachtsseinkäufen zur geneigten Berücksichtigung.

A. Kadoch, Junkernstraße 1, am Blücherplatz,

chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.

[5352]

J. Neumann's Cigarren-Lager Nikolaistraße Nr. 17.

aus Berlin.

Nach vollendet Renovation des Locals und bester Completiierung des Sortiments empfiehlt

J. Neumann's Cigarren- u. Tabak-Lager a. Berlin

lädt importierte Cigarren in elegantester Packung auch zu 25 und 50 Stück, für

Weihnachts-Geschenke

sich vorzüglich eignend, eben Tafole, elegante Bünd-Requisiten und Meerschaum-Pfeifen zu den billigsten Preisen bei beliebter Vorzugslichkeit.

[5359]

Preise fest. — Wiederverkäufern Rabatt.

Meine Wäsche-Fabrik liefert Überhenden

neuester Farben von rein Leinen, Shirting und Flanell, Nachthemden, Unterbeinkleider, Chemisettes u. c. In meinem Geschäft wird vollständig Maß genommen und jede Bestellung, selbst bei Lieferung der Stoffe, in kürzester Zeit unter Garantie des Gutshaus ausgeführt.

[3373]

Hermann Hensemann, Alte Taschenstr. 8.

Die Pelzwaaren-Handlung

von **S. Schacher, Ring im Stadthause,**

empfiehlt ihr auf's Reichhaltigste assortiertes Lager aller Arten Pelzgegenstände und ver-sichert bei gebiegner Arbeit, bestem Material, unter Garantie der Echtheit, die billigsten Preise.

Bestellungen jeder Art, sowie Reparaturen werden angenommen und auf's Prompteste effectuirt.

[4419]

Großes Lager fertiger Pelzwaaren für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den billigsten Preisen.

Jacob Moll,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank.

Gummi-Fenster-Bedichtungen,

das beste Mittel zur Befestigung des schädlichen Auges der Fenster. — Gummi-Schuhe der besten zur Zeit existirenden Sorte. — Gummi-Spielzeug für Kinder, wie sämmtliche Gummiwaaren empfiehlt zu Fabrikpreisen das Haupt-Depot bei

[5246]

Ed. Stephan, Alte Taschenstraße 29.

Nur beste französische

Gummi-Schuhe,

Gummi-Bälle und Figuren,

Regenröcke und Lusttissen,

Gummi-Stoffe zu Bettunterlagen

empfiehlt zu reelen Preisen

[5144]

A. Kuschbert,

Gummi-Waaren-Handlung,

Schweidnitzerstraße 5, Ecke Junkernstraße.

Die Pommerische Fischhandlung

Nikolaistraße Nr. 71.

empfiehlt zum Weihnachtsfest feinste Fischwaaren von geräuch. Kal. mar. Kal. Al. Rouladen, Al-Briden, Elb. Neumagen in Fässer von ½ Schod, 1 Schod, 1½ Schod,

feinste Bratheringe, Rollberinge, Kräuter-Sprotten, Russische Sardinen, Sardinen in Öl, geräuch. und marin. Lachs, Kieler-Sprotten, mittel und große Speckfüttinge, Astrach. Caviar, feinste pommerische Gänsebrüste und Lachs-Zett-Heringe, alle Tage frische geräuch. Heringe und viele Sorten Salysheringe, Lager von Sardellen

A. Neukirch, Nicolaistraße 71.

Die Vocalitäten des Grundstückes Graupenstraße Nr. 14, in welchen bis jetzt ein Hotel, verbunden mit Restauration, betrieben wurde, sind Familien-Verhältnisse halber vom 1. Januar 1867 ab im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten. Näheres bei dem jetzigen Pächter.

[6849]

[5144]

Festgeschenke zu billigen Preisen bei

[5108]

Mattes Cohn,

Goldene Radegasse 23,

Taschen-Uhren,

Regulatoren,

Tisch-Uhren,

unter Garantie,

Schmucksachen,

Tepiche,

Möbel aller Gattungen.

Max Deutsch, Ring 4.

!! Mahagoni-!!

!! Möbel, !!

neue und gebrauchte Sofas mit und ohne

Hauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorpichten,

sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend bil-

ligem, aber festen Preisen

Siegfried Brieger,

37, Kurfürstendammstraße 37,

!! Erste Etage!!

[5231]

Julius Hainauer
Schweidnitzerstraße Nr. 52, im 1. Viertel vom Ring.
Haupt-Depot
des photographischen Kunsts-Verlags
bei Gustav Schäfer in Berlin.
1082 Blatt in Visitenkarten-Format,
360 Blatt in Album- (Quarto-) Format
enthaltend die Bilder der Breslauer, Münchener,
Berliner und Wiener Galerien.
Der Preis dieser ausgeweichten, bisher
unveröffentlichten photographischen Kunstsäulen wird
von mir um den Ankaf derselben zu erleichtern
und dieser Collection Eingang zu verschaffen bei
dem Visitenkarten-Format
pro Blatt von 6 Sgr. auf 3 Sgr.
bei dem Album-Format
pro Blatt von 20 Sgr. auf 15 Sgr.
herabgesetzt. Catalogus gratis.
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 52, im 1. Viertel vom Ring.

Kalender f. 1867.

Volkskalender von Trewendt, Steffens,
Auerbach, Gubitz, Trowitzsch u. s. w.
à 10–15 Sgr.

Der Bote, à 11 u. 12 Sgr.

National-Kalender, à 12½ Sgr.

Landwirthschaftlicher Kalender, à 15

Sgr. bis 1% Thlr.

Terminkalender f. Juristen, à 22½ Sgr.

Notizbuch für Brennerei-Beamte,
à 20 Sgr.

Notizbuch für Comptoir, à 17½ Sgr.

Hans-Kalender, à 5 u. 6 Sgr., sowie

alle Arten Notiz-, Wand-, Brief-

taschen-, Portemonnaie- u. Damen-

Kalender sind vorrätig bei

Joh. Urban Kern,

Neuscheidestraße Nr. 68. [5350]

